



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

445 (21.9.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167851)

Honorear: 70 Pfg. monatlich,
Druckerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile..... 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung.... 218 u. 7569

Mannheim.

(Mittagsblatt.)

Der heranreisende Sieg.

Zuversicht vor der Entscheidung.

Großes Hauptquartier,
20. September.

Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht worden.

Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale ist gegeben.

In den mittleren Vogesen sind die Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und bei Saales abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind heute keine Ereignisse zu melden.

Die Schlachten an der Marne entwickelten sich weitaus und endmühten sich — unabwendbar wie das Schicksal — zugunsten der Deutschen. Der Angriff unserer Truppen hat weitere Fortschritte gemacht, wir wissen aus der gestrigen Meldung des Großen Generalstabes, wie schwer die Franzosen den Deutschen das Vorwärtstreiben gemacht haben. Sie haben harte, zum Teil in mehreren Linien hintereinander besetzte Stellungen angelegt, die mühsam und in hartnäckigen Kämpfen niedergelämpft sein wollen. Diese Besetzungen werden die Entscheidung verzögern, daß sie sie nicht dauernd aufhalten können, beweist die heutige Meldung. Wir werden nur ein wenig Geduld haben müssen (wollen uns aber alle versprechen, diese weitere Zeit des Wartens nicht wieder mit nutzlosen Schwächen und hohlen Worten strategischer Kommandanten auszufüllen) wir werden die letzte Entscheidung nicht von heute auf morgen erwarten dürfen, aber wir dürfen mit festem Vertrauen hoffen, daß die Entscheidung für Frankreich ausfallen wird. Wir müssen noch warten, aber wir dürfen mit Zuversicht hoffen. Zuversicht vor der Entscheidung fordert auch ein wohl als amtlich anzusehender Artikel der Sonntagsnummer der „Straßb. Post“, der u. a. folgendes ausspricht:

Wie müssen den Ernst des Krieges in seiner ganzen Schwere jetzt erfassen, seine große erhebliche Kraft auf uns wirken. Der Sieg darf nicht als etwas Selbstverständliches angesehen werden, nicht als das Ergebnis eines Spaziergangs, auch nicht als der Preis irgend einer geschäftsmäßigen Arbeit, die schließlich auch jeder Philister leisten kann, sondern als das Ergebnis einer den ganzen Menschen durchdringenden Gesinnung, die in der Hingabe der eigenen Person für das Ganze die Krönung ihrer Lebensarbeit sieht. Die Aufgaben, die drängen jetzt gelöst werden und auf deren glückliche Lösung wir alle zuversichtlich hoffen können, sind ungeschwätzt schwer. Diese Lage der Dinge zeigt uns aber auch die ganze Größe der Schuld daran, die dieser Krieg angezettelt haben, und zeigt ferner, wie notwendig es ist, diesen Krieg zu einem Ende zu führen, das uns einen wirklichen Frieden von

langer Dauer verbürgt, und das unsern heute verbündeten Feinden, die diesen Widerstand angefaßt haben, für ewige Zeiten die Luft nimmt, deutsche Ehre und deutsche Interessen niemals wieder anzutasten. In diesem Ziel müssen wir durchhalten und dürfen uns in keiner Weise und von keiner Seite an ihm treuen lassen.

Daß das gewaltige Ringen in Frankreich einan guten Ende entgegengeht, lassen die Meldungen dieser letzten Tage erwarten; schon erlahmt die Widerstandskraft des Feindes, nachdem das Ringen nun die ganze Woche gedauert; schon haben die Angriffe auf beiden Flügeln und in der Mitte wieder Erfolge erzielt, die sich den ersten würdig zur Seite stellen. Die Mächte des ganzen Reichs und im befreundeten Nachbarreich sind einmütig der Ueberzeugung, daß man auch der endgültige Sieg bald folgen wird; die achte Woche wird ihn uns bescheren. Und immer offener wird unser moralischer Sieg. Von den „Kulturstaaten“ beider Gegner bringt fast jeder Tag neue, unwiderlegliche Beweise, und die Verdächtigungen unserer Kriegsführung sinken allmählich überall in nichts zusammen. Immer klarer wird es, daß nicht wir den Krieg gewollt, daß ihn aber unsere Feinde schon seit Monaten vorbereitet haben. Und wie wir den Sieg mit den Waffen erwarten, so erhoffen wir auch den mit dem Wort, den Sieg der Wahrheit über die Lügen unserer Gegner, mit der gleichen sicheren Zuversicht.

Zuversicht auf unsern endlichen Sieg — wir dürfen sie schöpfen nicht nur aus den Siegen unserer Waffen, wir dürfen sie schöpfen auch aus dem Vorwärtstreiben und den Offenbarungen unseres nationalen Geistes. Wir haben in diesen letzten Tagen, da die Entscheidung der Marne Schlachten heraufzieht, einen weiteren großen Sieg über unsere Gegner errungen. Ueber 4 Milliarden Kriegsanleihe beweist eine nationale Lebenskraft, einen nationalen Willen des großen und des künftigen größeren Deutschland gegen eine Welt von Feinden durchzusetzen, die im feindlichen wie im fremdlichen Ausland des Eindrucks und der Wirkung nicht verschelen werden.

Wir sehen ja in den letzten Wochen immer und immer wieder, wie alle Verträge des Dreiverbandes die Neutralen zu sich herüberziehen scheitern. Es ist nicht mit der Türkei gelungen, die die englische Marinemission entlassen hat, nicht mit Bulgarien, dessen gesamte Presse eine scharf feindselige Haltung gegen England einnimmt, nicht mit Rumänien, das wahrscheinlich sich nach den heutigen Meldungen auf der Linie vorsichtiger Neutralität halten wird. Es ist nicht gelungen mit Italien, das nach den sechsen einweisenden Telegrammen wieder in ein fremdliches Verhältnis mit Österreich-Ungarn eingetreten ist. Auch Dänemark hat sich durchaus spröde gezeigt. Die dem Siege der Deutschen entgegenstehende Schlacht an der Marne, die auf dem wirtschaftlichen und finanziellen Gebiete: gewonnenen Schlacht (die glänzende Reizung der Kriegsanleihe) — sie werden auch die diplomatischen Verträge des Dreiverbandes neue Feinde gegen uns auf die Beine zu bringen mehr und mehr zu schanden machen.

Alles was heute an Nachrichten aus Frankreich vorliegt — neue Ministerkrisis, Organisation von Hilfskorps usw. — beweist, daß der Prozess des militärischen und politischen Zusammenbruchs Frankreichs vielleicht noch langsam, aber doch unumstößlich voranschreitet. Der Sieg in Frankreich aber wird, wie wir schon betonten, hinausströmen auf die Entscheidungen im Osten wie auf die Entscheidungen gegen Großbritannien. Am Tage, da die französische

Offensive unter wahrscheinlich ganz ungeheueren Verlusten zusammengebrochen ist, da das deutsche Volk mehr als 4 Milliarden dem Vaterlande für den Kampf um sein Dasein bereitgestellt hat, läßt unsere Regierung abermals versichern, daß ihr und dem deutschen Volke vorzeitige Friedenssehnsucht zu unterstellen ein wahrer Unsinn sei. Auch das beweist, daß wir uns stark und gewiß fühlen und fühlen dürfen.

Die militärische Lage im Westen.

Die Stellung der deutschen Armee die günstigere.

WTB. Berlin, 21. Sept. Zur militärischen Lage wird dem Berliner Lokalanzeiger von seinem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Die aus den Mitteilungen des Großen Generalstabes hervorgeht, war das französische Vorbringen bereits in den letzten Tagen erlahmt. Jetzt sehen wir einen langen Bewegungskampf plötzlich zum Positionskampf werden, wie wir es in den Gefechten am Kraussaffe und bei Mulden gesehen haben, oder im Balkankrieg an der Tschatalkalinie. Die Richtigkeit dieser Beurteilung geht um so deutlicher daraus hervor, daß französische und deutsche Meldungen bei dem Gegner die Stärke der Erdwälle betonen. Bei einem Angriff auf derartige Stellungen ist es zunächst notwendig, eine schwache Stellung ausfindig zu machen. Was nun die Stellung der beiden Armeen anbelangt, so ist die der deutschen Armee die günstigere. Unsere rückwärtigen Verbindungen sind bis zu dem Punkt verlängert worden, der es möglich machte, unser Heer mit allen für das Leben und für den Kampf nötigen Mitteln zu versehen. Dieses Gefühl der materiellen Sicherheit ist von unberechenbarem Einfluß. In den lang hingezogenen Kämpfen sind unsere Stellungen außerdem auch vom strategischen Gesichtspunkte aus vorteilhaft. Der Feind hat jetzt 2 Flüsse hinter sich. Flüsse im Rücken haben solange nichts zu sagen, wie man sich eines Erfolges sicher fühlt. Sie üben aber einen höchst beunruhigenden Einfluß aus, sobald dieses Gefühl der Sicherheit ins Wanken gerät. Daß dieses in dem französischen Heere der Fall ist, kann nach der Umstimmung in der französischen Armee nicht bezweifelt werden. Wenn die französische Armee nun durch die deutsche Armee zum Abzug nach Paris gezwungen wird, so muß sie unter den Augen und unter den Geschützschüssen des von neuem durch Verstärkungen belebten Gegners, die Aisne und Marne passieren. Beide Flüsse sind durch den anhaltenden Regen im Steigen begriffen. So ist es denn die Absicht der Franzosen in langen Decresfällen die Brücken passieren zu müssen. Eine Aussicht, die wahrhaft für sie nicht erfreulich ist.

Die Beschießung von Reims.

WTB. Berlin, 21. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Der Pariser Korrespondent der Londoner „Evening News“, die sich in Friedenszeiten schon durch ihre besonders deutschfeindliche Haltung hervortat, meldet seinem Blatte: Wir

hörten in Evrenay, wie die Deutschen nach schwierigem Marneübergang seit 3 Tagen Reims beschossen. Die Lärme des Domes waren in Rauch gehüllt, die Granaten plähten über den Häusern. Die Stadtbewohner sammelten sich im roten Kreuzlazarett südlich der Stadt, aber ein deutscher Flieger flog darüber und warf Granaten. Es gab 35 Tote. Als ich in die Stadt kam, war sie verlassen, und die Straßen leer, die geblühten Einwohner in den Kellern versteckt. Ein heftiges Artilleriegefecht ist im Gange. Ich kletterte auf einen Turm. In einem Halbkreis sah man am Horizont die deutschen Batterien; die Granaten fielen auf eine Fläche von 1/2 Quadratkilometer, in den Säben der Stadt und weiter in die französischen Truppen. Viele Granaten fielen auch in das Innere der Stadt. Der Dom, in welchem man herumtrotzte Deutsche auf Strohhalm gelegt und auf dem man die rote Kreuzflagge aufgezogen hatte, wurde geschont. Im Ganzen wurde während des Bombardements der Dom achtmal getroffen. Der angerichtete Schaden ist aber geringfügig.

General Pau organisiert Hilfskorps in Südfrankreich.

WTB. Die dem Berliner Lokalanzeiger aus Genf berichtet wird, wurde General Pau zur Organisation von Hilfskorps nach dem Süden Frankreichs entsandt. Der Berliner Lokalanzeiger bemerkt dazu: Die Nachricht ist nicht ohne Interesse. Wir wissen, daß Frankreich nicht nur alles Menschenmaterial herangezogen hat, auf das es geschlechtlich Anspruch haben könnte, sondern es hat auch die von der Aushebungskommission als unbrauchbar bezeichneten, zu einer nochmaligen ärztlichen Untersuchung beordert. Wenn General Pau nach der Art gewisser einflussreicher Männer vom Jahre 1870 und Anfang 1871 Hilfskorps in Südfrankreich organisieren soll, so ist das ein Beweis dafür, daß in Frankreich die Lage als sehr ernst betrachtet wird.

Die französische Arbeiterschaft — unzufrieden mit der Kriegsführung.

Ein streng nationalistisches Kabinett?
WTB. Berlin, 21. Sept. (K. unv. Berl. Bur.) Man meldet aus Bordeaux: Der greise Sozialist Jules Guesde will an seiner Absicht festhalten, aus dem Kabinett Viviani auszutreten. Der Grund dafür sei die wachsende Unzufriedenheit der französischen Arbeiterschaft mit der aufreibenden und unsichtbaren Kriegsführung. Außerdem ist Guesde nicht einverstanden mit der Art, wie die französische Regierung unangenehme Geschäfte einfach tofschweigt.

Der Präsident Poincaré soll nunmehr beabsichtigen, ein streng nationalistisches Kabinett zu bilden.

Die Furcht der Franzosen vor der blanken Waffe.

Die „Ndn. Volksztg.“ schreibt: Aus unserem Besetzungsbereich gehen uns jeden Tag Feldpostbriefe zu, deren Inhalt sich im ganzen nicht zum Abdruck eignet, eineswegs wegen mangelnder Neuheiten, andererseits in Rücksicht auf die militärische Zensur. Was aber in vielen Briefen gemeinsam zum Ausdruck kommt, ist die Überall im Felde gemachte Beobachtung, daß bei der französischen Infanterie die Angst vor der blanken

fen Waffe im Nahkampf außerordentlich groß ist, was durchaus nicht hindert, daß die französischen Truppen im übrigen durchaus ernst zu nehmende, keineswegs leicht niederzukämpfende Truppen sind, denen es an Mut nicht gebricht. In einem der letzten Briefe findet sich aus den jetzigen Kämpfen wieder folgende Stelle: „Die französische Infanterie schießt schlecht, nur die Artillerie sehr gut. Sobald von unserer Seite zum Bajonettangriff geblasen wird, laufen die Rotzosen davon. Nichts fürchten sie mehr, als aufgeschlangenes Seitengewehr und von der Kavallerie die Lanzen.“

Die Franzosen schießen mit Stahlseilen.

Berlin, 21. Sept. (Priv. Tel.) Die Münchener Blätter berichten, sollen bayerische Offiziere festgestellt haben, daß bei den Kämpfen in Frankreich aus sicheren Verstecken heraus auf bayerische Truppen mit Stahlseilen geschossen worden ist.

Der „ritterliche“ Herr Clemenceau.

WTB. Bordeaux, 21. Sept. Clemenceau wirft im „L'Homme Libre“ die Frage auf, ob die in Frankreich gefangen gehaltenen deutschen Verwundeten dieselbe Pflege erhalten sollen, wie die französischen Verwundeten. Er wirft dem Kommandeur des 18. Korps in Bordeaux General Dulart vor, Damen des „Roten Kreuzes“, welche sich weigerten deutsche Verletzte zu pflegen, gesagt zu haben, daß sie sich durch ein solches Verhalten entehren. Um den Beweis antreten zu können, daß die deutschen Verwundeten nicht derselben Pflege würdig seien, führt Clemenceau eine Reihe angeblich von Deutschen begangener Grausamkeiten an, ohne jedoch irgend eine Beglaubigung dafür beizubringen. Die Veröffentlichung macht daher keinen günstigen Eindruck.

Ein bemerkenswerter Erfolg des französischen Kriegeministers.

WTB. Paris, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Eine Note des Kriegeministers bringt die Verpflichtung, den deutschen Verwundeten die sorgfältigste Pflege angedeihen zu lassen, in Erinnerung. Es ist dies eine gebieterische Pflicht, die durch die Internationale Gesehgebung, Bestimmung der Genfer Konvention und insbesondere durch das Gebot der Menschlichkeit festgelegt sei. Man müsse im Interesse der in Deutschland gefangenen Franzosen wünschen, daß diese Gebote auch auf Gegenseitigkeit beruhen. Der Minister erklärt, überzeugt zu sein, daß Ärzte und Sanitätspersonal den deutschen Verwundeten gegenüber ihre Pflicht mit würdevoller Hingebung erfüllen und nicht unversöhnlich diejenigen ihres Amtes zu erheben, die Verwundeten und Gefangenen gegenüber gegen die von der Genfer Konvention festgesetzten Regeln der Menschlichkeit verstoßen.

Deutschland denkt nicht an Frieden.

Einem Bericht des Allgemeinen Handelsblatt aus Antwerpen, wonach die Deutschen aus Brüssel abgezogen seien, tritt der deutsche Generalkonsul in Amsterdam mit folgender Erklärung entgegen (Allg. Handelsblatt vom 18. September):

Offenbar aus Paris und Antwerpen verbreitende, in der neutralen Presse verbreitete

Erneuerung der deutschen Kunst.

Manche Anzeichen weisen darauf hin, daß die mächtige Erhebung des deutschen Volkes, die wir teilnehmend erleben, auch auf den Geist der deutschen Kunst nicht ohne Einwirkung bleiben werde. Selbst warme Freunde und Parteigänger der modernen Kunst haben jetzt doch die heimliche Empfindung, daß zwischen den Leistungen, die unsere Künstler uns seit Jahren geboten haben, und den Kräften, die sich jetzt in deutscher Völle als wirksam erweisen, ein nicht zu verkennender Gegensatz besteht. Es handelt sich nicht etwa nur darum, daß die Kunst in Kriegsjahren überhaupt bescheiden in den Schatten treten muß; was jetzt zum Bewußtsein kommt, ist das Gefühl, wie fremd und fern doch das ganze moderne künstlerische Schaffen und Treiben der lebendigen Kräfte im deutschen Volke schon seit vielen Jahren gegenüberstanden hat. In dieser Beziehung sind die Bemerkungen von Wert und Interesse, die A. Janmann in neuen Heften der „Deutschen Kunst und Dekoration“ ausspricht. Wir sehen jetzt, so sagt er, die Kunst mit anderen Augen an. Die Stilprobleme erscheinen mit einem Male wieder wichtig, manche schwebende Großtaten von Impressionisten, Kubisten, Futuristen entspringen sich als bloße Spielereien der Palette. Der edlen Volksepoche ist der Krieg wie ein Regenfeuer. Er versetzt alles Ueberreife und Kränkliche. Kleinlichkeiten fallen ab, die gebunden und starren Kräfte reigen ans Licht. Das ist der Boden für

Neuigkeiten, denen zufolge Generalfeldmarschall von der Goltz in Brüssel eine Proklamation veröffentlicht haben soll, daß die Deutschen nunmehr die Hauptstadt Belgiens zu verlassen möchten, oder daß er in Antwerpen vergebens Belgien einen besonderen Frieden angeboten haben soll, und ganz und gar erfinden. In diesen Berichten ist ebenso wenig ein Wort wahr, als an anderen, denen zufolge wir in Washington oder anderswo eine Friedensvermittlung erheben, oder Friedensbedürfnis gezeigt haben sollen. Bereits gestern hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ dergleichen Ausstellungen, durch welche die Neutralen den Eindruck erhalten sollen, daß Deutschland des Krieges genug habe, gegenüber betont, daß das deutsche Volk ganz im Gegenteil in dem ihm aufgedrungenen Kampfe nicht eher die Waffen niederlegen werde, als bis es die für seine Zukunft in der Welt nötigen Bürgschaften erkämpft hat.

WTB. Berlin, 21. September. (Amtlich.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach einer vom Reuterebureau verbreiteten Meldung aus Washington, soll der dortige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufes seiner Deere im Westen und Osten Kompromisse wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick gar nicht daran, irgendwelche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen: „Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den ruhmlos und aufgezwungenen Krieg ehrenvoll bis zum Ende durchzuführen.“

Ein englischer Parlamentarier gegen den Krieg.

Die Zeitschrift „The Nation“ enthält den folgenden, aufsehen erregenden Artikel des englischen Politikers Bonjoub, der seit sechs Jahren Parlamentarier ist und vorher Privatsekretär des jetzigen Premierministers Campbell-Bannerman war, dessen Mandat er auch geriet. Die Bonjoub's stehen seit Generationen im Hof- und Staatsdienst. Mr. Bonjoub schreibt nun:

„Wenn wir, die wir glauben, daß viele verhängnisvolle Fehler begangen worden sind, uns noch weiter in Schwärzen hüllen würden, so würden diese Fehler nie öffentlich festgestellt werden und die Hoffnung auf eine zukünftige Aufklärung wäre vernichtet. Er stellt dann einige Fragen, durch deren unmittelbare Beantwortung er seine und seiner Meinungsgenossen Anschauungen klar und bestimmt ausdrückt:

1. Beweist nicht die in unserem Reichsdruck niedergelegte Korrespondenz über die Ursachen des Krieges klar, daß unsere ganze jetzige Politik uns starke Verpflichtungen auferlegt und uns in ein sehr viertes Netz verwickelt, das wir uns selbst geschöpft haben? — Ja.
2. Ist es richtig oder auch nur vernünftig, hinter dem Rücken einer Nation bindende Abmachungen mit einer anderen Nation zu treffen? — Nein.
3. Hat unsere Regierung ausdrücklich erklärt, daß wir im Kriegsfall vollständig frei und ohne jede Verpflichtung wären? — Ja.
4. Hätten wir Frankreich den Krieg erklärt, wenn Frankreich es notwendig gefunden hätte, uns Rücksicht auf seine Sicherheit ein französisches Meer über die belgische Grenze zu schenken? — Nein.
5. Hat Deutschland von vornherein gewußt, daß wir verpflichtet waren, Frankreich zu unter-

stützen, und hat Deutschland den Krieg mit uns gewünscht? — Nein.

6. Wäre nicht Deutschlands Haltung ganz anders gewesen, wenn wir von Anfang an unsere Absichten offen und klar dargelegt hätten? — Ja.

7. Ist es nicht in jeder Reihe ein Angriff der slowenischen Rasse, also Rußlands, den Deutschland ablehnte? — Ja.

8. Bedeutet nicht unsere Unterstützung Rußlands eine Kräftigung der russischen Autokratie und des Militarismus und damit auch eine Störung der Entwicklung des russischen Volkes? — Ja.

9. Würde nicht Rußlands Kriegsglück weitere Länderverbindungen Rußlands mit sich bringen, und wäre das nicht ein großes Unglück? — Ja.

10. Ist es möglich oder wünschenswert, daß das Deutsche Reich vernichtet und sein natürliches Aufstehen für immer gehemmt wird? — Nein.

11. Ist es wahrscheinlich, daß Deutschland für die Zukunft ein unächtiger und untergeordneter Staat würde, wenn es all seine Kolonien verlor? — Nein.

12. Herrsche beim Ausbruch des Krieges in dem britischen Volk irgendwelche feindselige Stimmung Deutschlands gegenüber? — Nein.

13. Haben wir Ursache zu der Annahme, daß das offizielle England bereits seit längerer Zeit eine antideutsche Politik getrieben hat? — Ja.

Die Neutralen.

Unverändert vertrauensvolles Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien.

WTB. Bukarest, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Bester Lloyd“ schreibt über das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien: Es kann festgestellt werden, daß das Verhältnis beider Staaten jetzt nicht minder vertrauensvoll ist, als vor Ausbruch des Krieges. Es ist zu hoffen, führte auch der gegenwärtige Vertreter der Monarchie in Rom, Freiherr von Rostko aus, daß durch den Krieg die gegenwärtigen Beziehungen nur verbessert werden. Oesterreich-Ungarn ist unter allen Umständen für Italien ein weit freundlicherer Nachbar als jeder Staat auf nationaler Grundlage. Zweitens hat der Krieg die Solidarität der einzelnen Nationalitäten der Monarchie befestigt. Künftighin werden nationale Streitigkeiten einen weit milderen Charakter tragen. Es ist also bestimmt zu hoffen, daß die österreichische Regierung für das italienische Element sich wohlwollend wirksam wird betätigen können, ohne durch die Parteien des Reichstages daran verhindert zu werden.

Italien will seine Neutralität schützen.

Berlin, 21. Sept. (B. unj. Berl. Bur.) Die Turiner „Stampa“ erzählt, daß der italienische Ministerrat beschlossen habe, auch weiterhin eine Politik der Neutralität zu verfolgen. Die Regierung erkennt jedoch die Notwendigkeit an, ihre Neutralität mit immer größerer Wachsamkeit und Rüstungen zu umgeben.

Erfolgreiche Mission des deutschen Botschafters in Rumänien.

Berlin, 21. Sept. (Von unj. Berl. Bur.) Man meldet aus Bukarest: Die Verhandlungen des neuen deutschen Botschafters in Bu-

arest mit dem Ministerpräsident haben einen vollen Erfolg erzielt. Freiherr von dem Busche wurde am Sonntag von dem Ministerpräsidenten und gestern vom König Karol empfangen. Das Ministerium hat unter dem Vorherrschaft des Königs Karol gestern gelangt und beschloß an der vollen Unparteilichkeit, welche Rumänien bisher bewahrt hat, unbedingt festzuhalten.

Der Krieg mit Rußland.

Erscheinen deutscher Kriegsschiffe am baltischen Meerbusen.

Berlin, 21. Sept. (B. unj. Berl. Bur.) Nach einer Meldung aus Stockholm hat das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im baltischen Meerbusen (also an der Küste Finnlands) große Beängstigung in den großen russischen Redereien erregt, welche ihre Schiffe nur noch nördlich von Uleaborg fahren lassen wollen.

Rußland hebt nun auch Finnländer aus.

Berlin, 21. Sept. (B. unj. Berl. Bur.) In Finnland sind nunmehr 2 Jahrgänge der kriegsunfähigen Finnländer zu den Fahnen einberufen worden, obwohl seit Beginn des Jahrhunderts die Finnländer nicht mehr zum russischen Kriegsdienst verpflichtet waren.

Weitere Ehrungen Hindenburgs.

WTB. Danzig, 20. Sept. Auf einstimmigen Antrag sämtlicher Abteilungen der Technischen Hochschule in Danzig wurde Generaloberst von Hindenburg, der Befreier von Ostpreußen, zum Doktor ehrenhalber ernannt.

Russophile und ukrainische Ruthenen in Galizien.

Man schreibt uns von besonderer Seite: Die von der militärischen Zensur genehmigten Berichte über den Verort, mit dem die bei Lemburg kämpfenden österreichischen Truppen seitens der dort ansässigen ukrainischen Bevölkerung zu kämpfen hatten, haben die Aufmerksamkeit neuerdings auf die ukrainische Frage gelenkt. Für den mit den Verhältnissen nicht Vertrauten mag der Eindruck entstehen, als ob der Gegenstand der Ukrainer (Ruthenen) gegen das Großrussentum überhaupt eine Mission sei. Dies trifft aber keineswegs zu. Die russophile Gesinnung ist in Ostgalizien auf wenige Wahlkreise an der Grenze beschränkt, wo die Russen schon seit Jahren mit ungeheuren Geldmitteln gearbeitet haben. Bezeichnenderweise sind es immer ganze Dörfer, die von den Russen mit den Bopen und den Bürgermeistern an der Spitze gekauft und dann in Solb erhalten wurden. Derartige Dörfer hatten mit bequaharten ukrainisch gesinnten Dörfern überhaupt keinen Verkehr, und wenn sie sich etwas auf Märkten oder sonstwo trafen, kam es zwischen den Parteien gewöhnlich zu Mißverständnissen. Auch das Oberkommando der Armee war über diese Verhältnisse durch die ukrainische Partei unterrichtet und es waren sie alle russophil gesinnten Dörfer genau begehrt worden. Wenn man die Heimat der ruthenischen Bevölkerung in Galizien in Betracht zieht und die ungeheuren Mittel, mit denen von Rußland aus gearbeitet wurde, so muß man eigentlich darüber erstaunt sein, daß das russophile Gebeil sich nicht viel

blieben, hätte man verlangen müssen, daß sie weiter als je zuvor sich öffnen, wie man die Kirchen aushüt, weil der eine sonntägliche Gottesdienst der Schwärze des religiösen Gedankes nicht genug ist.

Wir wollen es auch in diesen schweren Tagen nicht verkennen und verhoffen: das Theater selbst hatte es sich zum Zweck gesetzt, das man ihm nicht mehr zutraut, dem allgemeinen Mißtrauen entgegenzukommen. Es war eben darum gewesen Schiller tot zu stellen. Schiller war ihm immer noch Fremdling, wie er es vor hundert Jahren seinem eigenen Volke war. Daher sollte auch der Freund des Theaters den Mut nehmen, für sein Dasein zu streben?

Und doch hat in Zeiten wie der unsieren der Schaubühne ihre Stelle selbst neben der Religion. Sie, die alle Kräfte der Seele, des Herzens und des Geistes beschäftigt, die streng ist in ihrem Richten gleich jener und voll menschlicher Güte und tiefem Verleben; sie die Menschenseelen zur lobernden Begeisterung erheben kann und deren Macht auch der Härteste erliegt; sie kann in solchen Zeiten kühnsten heiligen Empfindens und Wahrheitsgutes zur Tat werden. Sie vermag Flammenbrände in junge Herzen zu werfen, darin sie hoch emporgelassen. Sie kann aus und tritt gewordene auslösen, daß Licht und Wärme sie neu durchleuchten.

Was als wunderbares Schauspiel vor unsrer staunenden Augen sich vollzog: die Entdeckung eines riesigen Volkes, das mit einem Schläge alle Hoffen der Bourgeoisie von sich weist, mit denen es vormals unloslich gebunden schien; das Theater konnte es jeden Tag neu schaffen, die reine, lauterer Flamme des gemein-

dem großen Kriege auch eine Erneuerung der Kunst, eine Erinnerung des Denkens und Schaffens unserer Künstler erwarten und erhoffen. Der Künstler der diese Zeit miterlebt, der muß wohl empfinden, wie wenig eine artistische Aelterkunst unsern Volke zu sagen und zu bieten hat.

Kunst und Wissenschaft. Die Wiedereröffnung des Mannheimer Hoftheaters.

Das Theater hat in unseren Tagen seine Daseinsberechtigung erst wieder zu erweisen. Man hat sie ihm in ihnen oft u. mit Gründen bestritten, die äußerlich für sich einnahmen. Das Theater habe jetzt ein Recht zu spielen, ward durch die Wandlungen verschuldet, die es in den letzten Jahren des Friedens zu seinem Unheil durchgemacht hat durch seinen Gang zu Absonderlichkeiten, zu Verfallsstufen, zur Verflüchtigung und durch ungebührliche Betonung der Ausstattung auf Kosten des Geistes, des Wortes oder der Musik. Wie wäre es dazu gekommen, daß man den Theatern ihr Daseinsrecht befeindete wollte; wäre es nicht auf dem Wege gewesen, nur noch Stätte des Vergnügens, persöhnlicher Reize zu sein. Alle in Deutschland hätten es sonst als die Würde seiner Theater betrachtet, mitzubestehen an der geistigen Erhebung und ihr immer neue Kräfte aufzuführen. Statt zu fordern, daß ihre Pforten geschlossen

eine neue, wahrhaft deutsche Kunst, die männlich ist und stolz, mit stählernen Nerven und mit einem Herzen, beständig rührenden Rhythmus auf den Lippen. Für seine „Sentiments“ ist da wenig Platz. Der Sturmwind der Leidenschaft wird auch der Kunst die innere Blut und Wehen geben, die ihr so lange gefehlt. Zweierlei ist es vor allem, wodurch der Gedanke an die modernsten Kunstleistungen dem unbeschlagenen Beobachter jetzt geradezu verleidet wird. Das deutsche Volk hat sich in großen Augenblicken durch und durch als ein männliches Volk erwiesen — unsere Kunst aber hatte sich, hierin nur zu sehr französischem Vorbilde weidend, zum großen Teile an eine keineswegs immer saubere Vorbild- und Kokettphäre verloren. Dann das andere: ein Gedemüts des gewaltigen Aufschwungs und der mächtigen Kriegsbereitstellung ist die deutsche Disziplin. Und Disziplin ist es gerade, was Kunst und Künstler seit einem Menschenalter in geradezu erschreckender Weise abhandeln gekommen ist. Man muß Janmann darin zustimmen, wenn er die Forderung aufstellt: „Disziplin wird auch das Reich deutscher Kunst sein müssen! Sie muß dienen, muß erheben, muß dem Volke voran helfen.“ Nicht, daß die deutschen Künstler von den Franzosen lernen wollten, daß ihnen zum Vorrat gemacht werden — wohl aber, daß sie die Nachahmung des französischen Geistes mit übernahmen, in sie geradezu mit Begeisterung bewunderten. Das Dogma von der absoluten Freiheit des Künstlers ist ein Irrwahn. Auch in der Kunst, wie im staatlichen und im sittlichen Leben, führt nur die Tugendbindung und der Ausgleich von Recht und Freiheit zu wirklich großer Leistung. Und in diesem Sinne darf man vielleicht von

weiter ausdehnt. Offenbar hat man sich russischerseits aber gerade auf dem Gebiet konzentriert, in dem man die künftigen Schlachten erwartete. Die russophile Bewegung hätte übrigens nicht so an Ausdehnung gewinnen können, wenn sie nicht an der allpolnisch-russophilen Partei in Galizien, die auch viele Anhänger in Westpreußen hat, starken Rückhalt gefunden hätte.

Der Krieg mit England.

Wieder ein englisches Unterseeboot vernichtet. WTb. London, 20. Sept. (Nichtamtlich.) Die Admiralität kündigt den Empfang eines Telegramms der Regierung von Australien an, in dem der Verlust des Unterseebootes A e I gemeldet wird. Weitere Einzelheiten fehlen.

Japans Kriegserklärung eine längst abgekartete Sache.

Berlin, 21. Sept. (B. unj. Berl. Bur.) Ein Freund der „Samburger Nachrichten“ sendet dem Blatte eine Zeitung aus Yima, der Hauptstadt Berns vom 5. August, aus der sich ergibt, daß damals — also 14 Tage vorher schon — dort bekannt gewesen sei, daß Japan an Deutschland den Krieg erklären werde.

Aufhebung deutscher Zeitungen in Japan.

WTb. Tokio, 21. Septbr. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat deutsche Zeitungen Japans — Herold und Deutsche Japanpost — aufgehoben. Ihr Herausgeber Ostwald muß Japan binnen einer Woche verlassen.

Deutsche Schriftsteller auf dem Schlachtfeld.

Berlin, 21. Sept. (B. unj. Berl. Bur.) Der durch seine Kriegsbromane bekannt gemordene Schriftsteller Dr. Walter Bloem, der zuletzt Dramaturg am Stuttgarter Hoftheater war, ist verwundet in Düsseldorf eingetroffen. Er erlitt leichte Verletzungen am Arm und Oberschenkel.

Der Kaiser unterstützt notleidende luxemburgische Arbeiter.

Berlin, 21. Sept. (Bon unj. Berl. Bur.) Man meldet aus Lrier: Der deutsche Kaiser hat der Stadt Luxemburg 12000 Mark gespendet, für die durch die gewerbliche Stodung brotlos gewordenen Arbeiter.

Berufung von Kunstgegenständen in München.

Berlin, 21. Sept. (Bon unj. Berl. Bur.) Man meldet aus München: Um neue Hilfsmittel für die noleidenden Angehörigen der deutschen Krieger zu gewinnen, sandte der Magistrat der Kunststadt München einen Aufruf an alle deutschen Künstler, Kunstgewerber, Kunsthändler, Kürschmeister und private Sammler, in welchem nicht um Geld gebeten wird, sondern um Bildwerke, kunstgewerbliche Gegenstände, Kostbarkeiten, Schmud und Wertgegenstände. Geplant ist eine in großem Stile eingerichtete Verlosung.

Geburtstag der Kronprinzessin.

Berlin, 21. Sept. (Priv.-Tel.) Zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin hatte die Reichshauptstadt geflaggt. Die Kronprinzessin hatte sich als besondere Geburtstagsfreude ausleben, den Vazarettzug zu besuchen, den der Nationalausmarsch des Vereins vom Roten Kreuz in Schöneberg-Wilmersdorf

nahmen teil. Sie trug, wie etwas Deltiges, über die Tage des Zweifels, der Bangigkeit, der Kleingläubigkeit hinaus, in denen die gemeinliche Aberglaube zu zerflattern oder zu verfliegen droht.

In dem es Werke zum Leben trug, in denen hoher Dichtersinn Weltgericht über Völker und ihre Führer hält, in denen gewaltige ethische Kraft und ethischer Wille wirkt, alle Unterdrückung fähigen läßt, in denen Vohern und Bestellungen die Massen abgerissen werden und selbst über die Leiden und den Untergang hinaus das Edle festhaft sich behauptet, konnte und mußte sie helfen, den Glauben zu stützen, der vor all der unerhörten Gemeinheit unserer Feinde zu wanken drohte; jedem Frevel drohe seine Vergeltung, und in den beifamten Schauern, in denen sie das Wallen der Vergeltung vor den Zuschauern bartat, ließ es in lebendiger Glut und Absiden vor dem Vaster und die Jünger zum Sieg des Starken und Guten immer neu in ihnen aufleben.

Es hatte herrliche Werke unserer Dichter: den ganzen Schiller, von Goethe den Odv, a Iles von Kleist, vieles von Grillparzer bis zu Hauptmann. Es konnte jetzt die ewige Jugend schillerischer Dichtung vor die Seele treten lassen, daß sie sich unverlierbar in sie senkte; der hohe edle Sinn des Gv dieses Urbildes des Deutschen — die Glut und die herbe Kraft Kleists — jetzt konnten sie aus literarisch-geschichtlichen Begriffen lebendige Wahrheiten wahrnehmen; erdichtete Träume konnten sich in Abbilder des Lebens verwandeln, die es vertieft und bereichert zurückgeben. Schiller der Weismühle, Körner, der zu gering Gedachte, Kleist, der noch immer nicht der deutsche Dramatiker war, an dem er sich mit

mit einem Kostenaufwand von 55 000 Mark ausgerüstet hat. Er besteht aus 48 Wagn, und ist bereits gestern Abend nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen, um Verwundete in die deutsche Heimat zurückzuführen. 220 liegende Kranke können mit aller Bequemlichkeit von der blutigen Wollstatt nach der Heimat befördert werden. Im Notfall können auch noch 600 weitere Kranke, die nicht bettlägerig sind, mitbefördert werden. Der Oberarzt ist der bekannte Chirurg von Lettingen, der bereits zum vierten Male zu einem Kriegsschauplatz abreist, um die Wunden zu heilen, die der blutige Kampf geschlagen hat. Ihm zur Seite steht seine Gattin, die im Verein mit ihm ebenfalls zum vierten Male die gefährvolle Reise antritt und als Operationschwester tätig ist.

Amtliche französische Bögen über deutschen Vandalismus.

WTb. Bordeaux, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Der Minister des Innern Malvy hat im Ministerrat Auszüge aus Berichten der Präfekten über Vorkommnisse bei der Besetzung französischer Gebiete durch die Deutschen verlesen. In diesen Berichten wird behauptet, daß die Deutschen in Arras den Bahnhof, das Postamt, das Elektrizitätswerk und die Kasernen zerstört und die transportfähigen Verwundeten nach Cambrai geschafft hätten. In Lunedville seien 12 Personen getötet und ungefähr 100 Häuser eingeschmiedet worden. Auch die Unterpräfektur sei zerstört worden.

WTb. Altenburg, 21. Sept. (Nichtamtlich.)

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der als Regimentskommandeur bei einem Infanterieregiment im Felde steht, hat, wie die Altenburger Zeitung meldet, das Eisene Kreuz erhalten. Außerdem wurden noch 33 Eisene Kreuze an Angehörige desselben Infanterieregiments verliehen.

Kleine Kriegszeitung.

Drei Helden.

Mit den Turkos und den Senegal-Regern teilt Tom Atkins jetzt das hohe Glück, der Vöbling des Pariser Volkes zu sein. Wo ein englischer Soldat sich bilden läßt, da wird er als Held bejubelt, und das hat auch nicht nachgelassen, seitdem der Preis der Neuzeit verschwunden ist und man überall auf den Straßen und Boulevards britische Krieger sieht. Eine „jedes britische Herz erfreuende Szene“, in der drei „Helden“ die Hauptrollen spielen, berichtet ein englischer Korrespondent voll stolzen Selbstgefühls seinem Blatte. Auf einem der Hauptboulevards begegnete ich heute drei britischen Kriegern. Zufällig gehörten alle zu (schottischen) Regimenten. Zwei von ihnen trugen die kurzen Hosen der Hochländer, der dritte war im „Kocher“. Alle drei auf dem Boulevard drehte sich nach ihnen um und sah ihnen bewundernd nach. Ich hatte kaum begonnen, mich mit ihnen zu unterhalten, da beobachtete ich zu meinem Staunen, daß alle drei an ihren Uniformen nicht einen einzigen Knopf mehr hatten. Alle Knöpfe waren ihnen von dem begeisterten Publikum als Andenken abgenommen, abgerissen und abgehört worden. Ihre Hüften waren völlig knopfloch, ebenso ihre Ärmelkappen. Ja, man hatte ihnen sogar die Borten und Tuschstreifen zum Teil abgenommen. Die größte Vogelierung schien aber doch das „Mädchen“ erzeugt zu haben, und in dem freigelegten Trios war der im Kocher die interessanteste Erscheinung. Die Andenkenjäger hatten nämlich selbst dieses Mädchenstück nicht gefasst; der Mann zeigte mir bereitwillig das Futter, aus dem ganze Streifen als „Sewans“ herausgeschnitten waren, und dabei war auch so manches Stück vom Oberstoff mitgenommen. Sogar während ich mit den Leuten sprach, da eine Dame um ein Andenken und erhielt noch einen übrig gebliebenen

Übertragung seines Herabblutes empfangen, sie konnten unserem Geschlecht zu Gefallen werden, die es aus Not und Gefahr durch den Glauben und die Kraft zum Siege geleiteten.

Die Schauspielerkunst konnte und mußte in diesen Tagen sich den hohen Darstellungsstil erkämpfen, der ihr bisher fehlte, den Stil der Ehrlichkeit, der Ehrlichkeit, der Klarheit und hohen Einfachheit, die allen wahrhaft Großen eigen ist und die jetzt wieder das deutsche Leben zu durchdringen beginnt.

Es war schon von unseren Theaterern — und eine Anerkennung des Zweifels an sich selbst — als es unter Hinweis auf soziale Erwägungen das Recht für sich forderte, auch in den Tagen der Not gehört zu werden.

Sie hätten, ihrer selbst gewiß, den Augenblick nutzen sollen, der sie zu Tempeln machte, die sich der Nachbarschaft der Kirche nicht zu schämen brauchten. Wie in die Gotteshäuser mußte sie Menschenströme in sich hinein jenden durch die Begeisterung, die Glut, die Kraft, die Innigkeit ihrer Worte und Werke. Zeitgenossen berichten, bei der Erkaufsführung der Häuser seien sich Zuschauer vor Begeisterung um den Hals gefallen; in der ersten Aufführung der Jungfrau von Orléans ist nach den großen Worten: „Nicht würdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“, das ganze Vortiere aufstanden wie ein Mann, weil der Widerhall der Dergen es nicht mehr ruhig hören ließ. Und doch erfüllte damals erst die Sehnsucht zu Taten die Herzen, war die Zeit der großen Erhebung erst im Anzug.

Die deutschen Theater also sollten sich auf sich selbst bestimmen.

leichen Knopf an der Uniform des einen. Wahrlich! Heldenerhebung hat mannigfache Mittel, um sich auszudrücken. Die drei waren ganz glücklich und vergnügt. So weit ich von ihnen erfahren konnte, gehörten die beiden mit den Hosen zu einer Schaar, die „sich verlaufen“ hatte und dabei ganz unabsichtlich nach Paris gekommen war. Der Veteran im Kocher, der seit 1897 diente, war traurig darüber, daß er überhaupt noch nicht ins Gefecht gekommen war. Er hatte sich bereits auf dem Marsch durch einen Unfall die Hand verletzt und war daraufhin ins Lazarett geschafft worden.

Die „eiserne Depesche“.

Die amerikanische Presse, die so gern die ungeheuerlichsten Nachrichten verbreitet, hat auch den Mut zu einer kräftigen Selbstzensur. Ein Beweis dafür ist die „eiserne Depesche“, die die New Yorker Evening Post allen ihren Kollegen als „eisernen Bestand“ für diesen Krieg zur Verfügung stellt. Diese Depesche, die als stets passend empfohlen wird, wenn man mal nichts anderes zu melden hat, lautet: „Paris, Brüssel oder Berlin (ganz nach Belieben). Ein neuer wichtiger Sieg über den Feind wurde von einem französischen (oder belgischen oder deutschen) Heer erfochten in einem Raum zwischen Island und Sizilien. Unsere Truppen kämpften gegen vierfache Uebermacht, aber unsere Kanonen feuerten viermal so gut wie des Feindes Artillerie und viermal so schnell. Der Feind zog sich mit einem Verlust von 50 000 so viel tausend Mann (nach Belieben) zurück. Unsere eigenen Verluste sind drei Tote und sieben Verwundete, die nur der Berröterei auf Seiten des Feindes zum Opfer fielen. Nach heftigem Kampf wurde das Land vom Feinde geräumt. Gefangene berichten, daß der Feind keine Lust zum Kämpfen hat. Bei ihren sehr geschickten Manövern zwischen einem Berg und einem Hügel, die unsere Leser, wie wir sie beschreiben können, auf jedem anständigen Atlas finden werden, unternahm unsere Truppen wiederholte Angriffe durch die Kornfelder und hinein in die Weinberge, die in regelmäßigen Abständen zwischen Rotterdam und Vissabon liegen. Kleinliche Siege werden von der ganzen Linie gemeldet, die mit dem Feind in Berührung ist, ohne daß wir genau sagen können, wo der Feind ist.“

Wie der „Pathfinder“ unterging.

Das schildert einer der Ueberlebenden, der Waidnist James Heath, in einem Briefe, der in englischen Blättern veröffentlicht wird. „Kur drei von uns von einer Welle von 14“, so schreibt er, „wurden gerettet. Ich glaube, ich bin wirklich unter einem glücklichen Stern geboren. Es war gerade mein 28. Geburtstag, und es war in der Tat ein gutes Geburtsdagsgeschenk, daß ich unter solchen Umständen meine Haut heil donomrug. Ich war an Bord, als das Ereignis eintrat. Fast die ganze Mannschaft war unten, um den Tee zu nehmen, und ich wollte mir auch gerade meinen holen — ein Glück, daß ich nicht tat, weil alle unten vorn zu Klumpen gerichtet wurden. Ich sah den Uly. Das Schiff schien gerade aus dem Wasser herauszuspringen. Ich kauerte mich nieder, da ich fürchtete, von den Trümmern erschlagen zu werden; manches davon waren schwere Stücke und wurde hoch in die Luft geschleudert. Ich kroch zu dem Achterdeck und sah verschiedene verheerliche Leiden. Der Mast kam herunter und ebenso der vordere Spornstein. Wir begannen nun alles Schwere über Bord zu werfen. An die Boote!“ lautete der Befehl; aber es waren nur zwei Boote da, und diese waren in Stücke zerföhrt — die anderen und alles schwere Holzwerk waren an der Küste geblieben. Der Kapitän gab den Befehl: „Geschwindigkeit machen und als Notmaß absteuern!“ Dann kam der Befehl: „Jeder für sich selbst!“ Also fort mit den Söhnen, Mad und Hosen und über Bord ging. Ich glaube, ich trach alle Schwimmverföhre, indem ich versuchte, so viel als möglich Zwischenraum zwischen das Schiff und mich zu

Spieß und die deutschen Dichter aus begeisterten Hergen. Laßt alle Liebe, alle Hingabe, alle Verehrung für unser Vaterland und seine großen Söhne hineinströmen in euer Spiel. Klattet euch an den Werken unserer Dichter aus der dunklen Luft vergnügungsbödienerischer Alltags-Rohheit empor, die Stätten zu werden als die unser Schiller auch — bislang vergebens — geräumt. Laßt den Feiertag herein, der draußen angebrochen ist, und helft das euch bestimmte gute Teil mit am neuen Aufbau, an der Wiedergeburt der deutschen Seele, die im Werden ist.

Dann werdet ihr kein Wort mehr zu verlieren haben, euer Recht zu sichern. Der Geringste wird es euch durch die Begeisterung befähigen, die ihr in ihm empot zündert!

Die erste Aufführung des Mannheimer Hoftheaters spiegelt diese Lage und diese Lustigkeit des Theaters.

Sie begann zögernd, tastend, ungewiß ihrer selbst und der Menge, die ihr beizuwohnen gekommen war. Es war, als sollten erst die Bande nieder gelacht werden, die zerföhren schienen.

An dem Wunderwerk Schillers: Wallensteins Lager, gelang es langsam, aber mit merklicher Sicherheit werdendem Schritt, der erste Aktziffer nach den letzten Wüderstand. Sein edles, ritueliches Soldatentum, seine begeisterte Jugendliebe entstanden haben und drüben die ersten leise sich redenden Flammen.

Der Adelsh-Morsch brachte sie durch sein Gemüts kriegerischer Stimmung und frischer, betterer, fast kollektiver Lebensfreude, danach in seiner angenehmen Bewegung.

bringen, da ich fürchtete, hinabgezogen zu werden. Als ich mich umwandte, sah ich das Interieur des Schiffes senkrecht aus dem Wasser heraussteigen und dann allmählich sich überlegen. Ich schwamm weiter, da es mir schien, als ob es auf mich fallen würde, wenn es unterging, aber glücklicherweise ging es an mir vorbei. Und das war das Letzte, was ich von dem Schiff sah.“ Der Seemann fand schließlich einen Rettungsring, der ihn trug, bis er etwa eine Stunde später aufgeföhrt wurde.

Ueber das Gefecht des bayerischen Inf.-Leibregiments bei Badonviller

am 12. August

wird geschrieben:

Das Gefecht von Badonviller ist ein Ruhme- tag für das Leibregiment. Die unbändige Angriffslust führte hier zu einem von der höheren Führung nicht beabsichtigten schweren Kampf, den der kameradschaftliche Geist des Offizierskorps und die heilloslose Tapferkeit der Soldaten zu einem glänzenden Siege gestaltete. Die bei Carrieres südlich Drement auf Vorposten besindliche 6. Kompagnie des Leib-Regiments wurde am frühen Morgen des 12. August von den Höhen bei Badonviller mit Feuer von feindlicher Infanterie überfallen, entwickelte sofort zum Angriff; ihr folgte sofort das 2. Bataillon, diesem das 1. Bataillon, das vom Regimentskommandeur links vom 2. Bat. eingesetzt wurde. Innerhalb einer halben Stunde drang das 2. Bataillon unter schweren Verlusten durch Badonviller, das majestätisch eine getraute Höhenstellung krönt. Offenbar war der Feind in seinen Quartieren völlig überrascht worden. In mehreren Ortsteilen kam es in dem umfangreichen Orte selbst, aus allen Häusern, Kellern, Löhern, von allen Dächern, Kammern, in den Waldstüden, von allen Bäumen prozessierte ein mächtiges Feuer auf die Eindringenden los. Zwei feindliche Maschinengewehre, die von den Deutschen erst lange nach dem beendigten Kampfe entdeckt werden konnten, spien unsichtbar Tod und Verderben vom Turme aus.

Während dieser Kämpfe drang das 3. Bataillon durch dicke Wälder gegen Feinville vor, das zwei Kilometer südlich Badonviller liegt. Südwestlich des Ortes schlug dem Bataillon ein feindliches Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer entgegen. Dem raschen Vordringen der Infanterie hatte die eigene Artillerie noch nicht folgen können. So häuften sich hier die schwersten Verluste, die jedoch den Sturm nicht einen Augenblick lähmten. Ueberall war so das Regiment auf die Höhen unmittelbar jenseits Badonviller siegreich vorgezungen. Zwei französische Infanterie-Regimenter, dazu mehrere Alpenjägerbataillone, Kerntruppen der Franzosen, ausgerüstet mit zahlreicher Artillerie, sieben Maschinengewehrtrüagen usw., waren geschlagen. Es war also ein Sieg über mehr als doppelte Ueberlegenheit, unter den erschwerendsten Verhältnissen.

Die fortgesetzten Explosionen von Pulvermagazinen in den Kellern von Badonviller wirkten wie das Aufleben eines neuen Kampfes. Noch immer schossen die französischen Soldaten auf einzelne Deutsche, vor allem auf Verwundeten Transporte. Endlich entdeckte man die neu schiedenen Maschinengewehre auf dem mächtigen Kuppelturme. Da kommt die deutsche Kolde. Hasi prallt der erste Schuß unserer Feldartillerie auf dem Kuppelturm auf, und Totenstille folgt. Badonviller brennt. Der Kommandeur des Regiments trug den Säbel des so früh verstorbenen Prinzen Arnulf. Als ihr in einem Park des Ortes ein Pferd unter dem Leib erschossen wurde und er allein zu Fuß den Park verließ, da fehlte der Oberst wieder um und holte den am Pferde befindlichen Säbel des Prinzen allein im feindlichen Feuer wieder. 7 tote und 14 verwundete Offiziere, 10 tote und 308 verwundete Unteroffiziere und Mannschaften, sie sind kein zu großes Opfer für solchen Sieg! War es doch der erste Sieg, hier weilt der Vorgesene, bekamen doch die Franzosen gleich anfangs zu fühlen, mit wem sie es zu tun hatten!

Ein unvergeßlicher Moment war es, wie gegen Abend der Divisionskommandeur, der zum Regiment vorkam, den Regimentskommandeur umarmte und ihn aus herzlichste zum Sieg des Regiments beglückwünschte.

Zwei Kleinigkeiten von Th. Körner („Josef Heyderich“) und E. Widerts („Das eiserne Kreuz“) liegen sie durch hohe vornehme Bestimmung allmählich erwärmen und zu heller Glut entladete sie Wagners Kaisermarsch, dies farbenreiche Werk voll Kraft und Innigkeit, himmelhoch stürmend und zugleich erdenroth in den Lieblichen, an die Weißerlinger gemahnenden Zeilen, tragig und besonnen, wie deutsche Art.

Es war ein Weg von Schillers Dichtung, die noch nach fernem Stoffen und Zeiten sucht, um das Sehnen ihres Schöpfers darin auszusprechen, mit der er seiner Zeit um ein Jahrzehnt voraussehte, zu Körners jeder Jugendlichkeit, die in das Leben hineingreift, das sie umgibt und von feinen hochgehenden Wogen sich zur Größe tragen läßt und von da zu der selbstbewußten, gegenwartskolonen Zeit von 1870, die in Widerts keinem Werke aufsteht. Ein Weg von dem ewig jungen Schiller, der das Lager in diesen Tagen und für sie geschrieben haben könnte, von dem großen Dichter zu dem dichtenden Krieger und von da zu dem warmberzigsten Zeitgenossen. Ein Weg durch ein Jahrhundert der Vorbereitung, der Erhebung und der Einigung, um deren Bestand wir jetzt kämpfen.

Insaununggehalten war er durch das eine Ziel: deutsch zu sein und zu bleiben, durch Not und Tod, treu dem Kaiser und sich selbst.

So sich auch er in der Ferne schauern, worauf unüberbrücklich wir alle bauen: daß der deutschen Art auch gegen die neue Zeit von Feinden der Sieg werde, damit an ihr die Welt geneie.

Mannheim.

Vaterländ. Kundgebungen im Aibelungenaal.

Von heute ab laden große Kundgebungen an allen Anschlagtafeln die ganze Bevölkerung unserer Stadt zur Teilnahme an einer vaterländischen Kundgebung ein, die am 23. September also am nächsten Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Aibelungenaal stattfinden soll.

Der Wunsch nach einer solchen feierlichen Zusammenkunft ist allgemein. Es wird daher wohl kaum noch besonderer Werberarbeit bedürfen, um Teilnehmer für den geplanten Beisatz herbeizuführen. Sie werden von selber kommen, Männer und Frauen, zu Tausenden, aus allen Ständen, aus allen Gegenden der Stadt.

Nehe so zu fühlen wir gerade in diesem Augenblick, daß unsere Kraft aus der Einmütigkeit entspringt. Einmütigkeit und glühende Begeisterung sollen dem großen Abend im Aibelungenaal das Gepräge verleihen, sollen ihn für alle zu einem unvergeßlichen, erhebenden Erlebnis machen.

Die Zeit ist groß. Unendlich ist zu gewinnen. Aber in jedem Einzelnen geben unerbörte Wandlungen vor und jeder Einzelne fühlt, wie er ungeschwiebet wird durch die Macht der Geschehnisse. Nun soll der Schwung, der uns alle trägt und bewegt, und die tiefe und gemeinsame Erquickung in feierlicher Stunde groß, und erhoben zu Tage treten. Diese Stunde wird die Kundgebung am nächsten Mittwoch bringen. Möge niemand ihr fern bleiben!

Ueber der Verlauf des geplanten Abends, dessen Kern eine Rede über Selbstentwurf von Prof. Hermann Dicken aus Heidelberg sein wird, unterrichten die Plakate an den Anschlagtafeln und große Anzeigen in allen wichtigen Blättern.

Feldpost.

Wie bekannt geworden ist, werden zahlreiche Feldpoststationen an die Angehörigen des mobilisierten Feldheeres mit einem Bestimmungsort und sogar mit Angaben wie „Feldpoststation Nr. ...“ ohne jede Bezeichnung des Truppenteils, dem der Empfänger angehört, versehen. Die Angabe der Feldpoststationen mit Nummern werden vermutlich von den Auslieferern der Sendungen aus den Stempeln der an sie gelangten Feldpostbriefen und Feldpostkarten vom Feldheere entnommen. Da die Auslieferstellen der einzelnen Truppenteile häufig wechseln und die Feldpoststationen vielfach verlegt oder gänzlich aufgehoben werden, muß vor der Anbringung derartiger Angaben in den Aufschriften im Interesse der sicheren und schnellen Beförderung und Zustellung der Sendungen dringend darauf geachtet werden. Die Feldpoststationen an die Angehörigen des Feldheeres sollen lediglich den Namen und die Dienststellung des Empfängers, sowie die möglichst vollständige Bezeichnung des Truppenteils, dem der Empfänger angehört, und zwar zunächst in der Reihenfolge des Vorkommens auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen tragen, wobei genau zwischen „Armen“, „Reserve“, „Ersatz“, „Landwehr“, und „Landsturmtruppenteilen“ zu unterscheiden ist.

Schicht Zeitungen ins Ausland!

Wie wäre es, wenn sich an dieser vaterländischen Tätigkeit auch unsere Wanderer beteiligen würden und an die Adressen der von ihnen im Laufe ihrer Wanderfahrten besuchten Unterkunftsstellen, Hotels etc. deutsche Zeitungen senden würden; für den Einzelnen ist die Geldausgabe gering, aber unendlich groß kann die Wirkung für unsere gute deutsche Sache sein. Frisch auf! Ein Wanderer.

Lazareteinrichtungen in Ludwigshafen.

Neben verschiedenen Militärhilfslazaretten besteht in Ludwigshafen das Vereinslazarett vom Roten Kreuz in der Pöhlalozscheule, das

Orgelandaucht in der Christuskirche.

So sehr man den Ernst der Gegenwart empfindet, so hart und schwer lag die eiserne Kriegsschraube auf das Schicksal des Einzelnen, ist es doch eine wahrhaft große Zeit, die wir erleben dürfen, eine Zeit, die gewaltige ethische Werte schafft und eine neugeachtete Vertiefung des sittlich-religiösen Denkens zeitigt. Die vollen Gottesdienste sind bereichende Feiern. Und da wahre Kunst wie die Religion und Wissenschaft in das Reich der Wahrheit und Schönheit führt, so darf und soll sie in unseren Tagen reden, trösten, erbauen.

Daß weitere Kreise ein Bedürfnis nach guter musikalischer Unterhaltung, dies bewies der Besuch der gestrigen Orgelandaucht in der Christuskirche. Das geräumige Gotteshaus war lange vor Beginn überfüllt. Der verdiente Organist, Herr Arno Landmann, hatte aus dem Schatz deutscher Orgelkunst eine gediegene Vortragsfolge gewählt. Wägen auch in den musikalischen Darbietungen des Winters solche Richtlinien maßgebend sein!

Der moderne Max Regar sprach in seinem interessanten harmonisierten Chorvorspiel „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, dem der Organist die charakteristisch dunkle Farbe zu geben wußte, das Eröffnungswort. Die freudig bewegte Abendmesse besaßen Kompositionen „Es ist das Heil uns kommen her“

in den nahezu noch neuen Schulkäulen bei einer sehr schmalen Einrichtung eine vorzügliche Verpflegungstätte für verwundete Soldaten bildet.

Dieser Tage hatten wir auch Gelegenheit, von den beiden Lazaretten der Badischen Artillerie- und Sodafabrik Einblitz zu nehmen.

Anilin-Lazarett I

Ist in der früheren Villa Brund untergebracht. Das vornehme Gebäude inmitten schöner Parkanlagen eignet sich vorzüglich als Unterkunfts- und Erholungslager für verwundete Soldaten. Die herrschaftlich eingerichteten Räume sind teilweise als Krankenzimmer, Zweize- und Aufenthaltsräume verwendet. Im Parkerte des Gebäudes ist die reichhaltig ausgestattete Küche untergebracht, die die Bedürfnisse für die Pflege des Kranken bereitet. Neben guter Verpflegung und Verpflegung ist hier unseren Soldaten in einem Aufenthaltsraum reichliche Unterhaltung geboten.

Das Anilin-Lazarett II

Ist in dem kürzlich fertiggestellten Badhaus für die Arbeiter und Angestellten der Fabrik untergebracht. In den beiden oberen Stockwerken befinden sich 4 möblierte, gut ventilierte Krankenzimmer. Daran schließen sich bequeme Baderäume, ein Operationsraum, sowie ein Raum zur Aufbewahrung von Liebesgaben, die von Eltern der Angehörigen der Fabrik sowie auch von außerhalb zahlreich einlaufen. Das Innere der Räume macht einen sehr freundlichen und sauberen Eindruck und man konnte konstatieren, daß sich die Kranken sehr behaglich fühlen. In dem Kellergebäude des mächtigen Baues ist eine der Kräfte entsprechende Küche eingerichtet, wo der Wert des Gesellschaftsbereiches der Anilinfabrik seine Tätigkeit entfaltet. Neben der Küche ist ein Nährraum untergebracht, wo die Damen der Angestellten der Fabrik die Bedürfnisse in Strick- und Näharbeiten betreiben. Hinter dem Gebäude ist ein freier Platz durch Anstellen von Bäumen in einen kleinen Garten umgewandelt, in dem die Verwandten sich etwas Jertreuung suchen können. An das Lazarett schließt sich ein kleines Verwaltungsgebäude an, das jederzeit Auskünfte über die im Lazarett befindlichen Personen erteilt.

Die Verwaltungskosten der ganzen Anlage gehen auf Rechnung der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Neben den Schwestern legen die Damen der Beamten und Angestellten Hand mit an, um eine gute Verpflegung möglich zu machen. Als Letzte sind nur die Kräfte der Firma tätig, und zwar unter Aufsicht des Oberarztes Hofrat Dr. Westhofen.

Als sehr in den Lazaretten ca. 800 Verwundete behandelt worden. Die Räume, in denen zurzeit 200 Verwundete untergebracht sind, sollen 265 Vermindert. Mit dieser Anlage hat die Firma sich in großzügiger Weise in den Dienst der edlen Sache gestellt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 21. September 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Die ganze Besatzung des Luftschiffes Schütte-Lanz II, Hauptmann B o b e r, drei weitere Offiziere und neun Mann haben sämtliche das Eisene Kreuz erhalten, für die glänzende Fahrt des S.L. II über die russische Armee zum Oesterreichischen Hauptquartier.

Von den 110ern erhielt weiter das Eisene Kreuz Feldwebel W e i s s i n g e r.

Erbederleiung. Der Großherzog hat dem Hauptlehrer Theodor Senker in Ralsch, Amt Wiesloch, das Verdienstkreuz vom Ritterorden verliehen.

Verleihungen im Eisenbahndienst. Eisenbahndirektor Theodor Wenz in Donaueschingen wurde nach Rottau und Eisenbahndirektor Arthur Zopf in Reichardt (Schwarzwald) nach Reichenberg verlegt. Die Eisenbahndirektoren Wilhelm Koppert in Karlsruhe und Otto Köhler in Witterdingen zu Eisenbahndirektoren ernannt.

In S. Dur, mündete in den gemeinsam gestungen Chorale, der leider in der Wirkung matt blieb, weil die schöne Weise unserer Gemeinde fremd geworden ist. N. S. Bach's Chromatische Fantasie und Auge in D-Moll bildete ein gewaltiges Denkmal deutschen Geistes und deutscher Gemütsstärke, und die silbvolle Orgelbearbeitung Wegerl zeigt die erhabenen Schönheiten dieser im besten Sinne „modernen“ Komposition ins rechte Licht zu setzen. Herr Landmann entfaltete in der Widrigkeit seine glänzende Redel- und Mosaiktechnik und ließ den Monumentalbau in seiner reinen reichen Gestalt erblühen.

Variationen aus Dandys Kaiserquartier gaben die Einleitung zum gemeinsamen Gesang der patriotischen Volkshymne „Deutschland über alles“, und mit diesem Gesänge der Träne wäre meines Erachtens die Feier am fruchtigsten beschlossen worden. Denn was jetzt noch folgte, Mendelssohn's E-Moll-Auge (aus den 6 Bräutchen und Augen op. 35), vermochte, so viele Schönheiten das von Landmann für Orgel übertragene Werk in seiner reichen Anweisung auch birgt, kaum eine Steigerung zu erzielen.

Es war eine Stunde der Erbauung. Hoffentlich sollen die Worte des Stadtpfarrers Dr. Hoff auf fruchtbaren Boden und ergaben die Beiträge der Kollekte einen reichen Fond zur Verringerung der Kriegsmut.

Verzögerung in der Briefbefreiung. Das Publikum wird demnach entsetzt gemacht, daß der Beginn der Briefbefreiungen 2. St. zwar planmäßig auf 7 1/2, 2 N. und 3/4 N. festgesetzt, daß aber wegen des sehr unregelmäßigen Eintreffens der Posten der Komplex der Briefträger häufig nicht regelmäßig zu diesen Zeiten erfolgen kann. Damit würde es zu erklären sein, wenn die Postkästen unregelmäßig abgehoben werden.

Beraterungen im Schulwesen. Der Großherzog hat den Professor Carl Dagele am Realgymnasium mit Oberrealschule in Blümlingen auf sein Amt in der Provinz zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 1. Oktober in den Ruhestand versetzt. Oberlehrer Gottf. Moser an der Volksschule in Aue, Amt Durlach, wurde zum Schulleiter derselben mit der Amtsbezeichnung Rektor ernannt; der Realschulinspektor und Unterlehrer Dr. Theodor Dumortier an der Volksschule in Mannheim zum Reallehrer an der Bürgerstraße in Schwann 1. W. ernannt.

Gültigkeitsdauer der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen. Das kaiserliche Hof- und Justizministerium, dem die Begutachtung der Gesuche um Zurückstellung vom Wehrdienst obliegt, bittet und folgendes bekannt zu geben: Die Annahme, daß die vom Großh. Ministerium des Innern ausgestellten Unabkömmlichkeitsbescheinigungen jeweils 6 Wochen Gültigkeit hätten, ist irrig. In diesen Bescheinigungen sind Zurückstellungsfrist überaus nicht angegeben. Ueber die Dauer der Zurückstellung verfährt die Militärverwaltungsbehörde bzw. das Bezirkskommando. Die verbleibenden langen Fristen laufen von dem Tage ab, an dem die Erklärung der Zurückstellung ausgefertigt ist. Wegen einer Verlangsamung der Zurückstellungsfrist wird das kaiserliche Hof- und Justizministerium das Nötige vorbereiten.

Kriegsunterstützungen aus Mündelgebühren. Die Korrespondenz des Reichs: Nach 1. 1904 1908, sind dem geschiedenen Vertreter eines Mündels Gebührenten aus dem Vermögen des Mündels unterhand. Ausgenommen sind Schenkungen, durch die einer stillen Pflicht oder einer auf den Anlaß zu nehmenden Rücksicht entsprochen wird. In den heutigen erachteten Tagen ist wohl die Frage erwägenswert, ob von diesem rechtlichen Gesichtspunkt aus vermögliche oder wohl Mündel Anordnungen zur allgemeinen Wohlfahrt und zur Verringerung der Kriegsmut machen dürfen. Die Frage ist ohne Zweifel zu bejahen. Es entspricht einer billigen menschlichen Pflicht, daß in dieser schweren Zeit jeder Einzelne nach Möglichkeit seiner wirtschaftlichen Kraft seine Gabe auf den Altar des Vaterlandes lege. Von dieser Pflicht sind auch die Mündel nicht ausgenommen. Auch sie sind Kinder unseres Volkes. Das Volk hat in ihre Not, das Volk's Wohlstand verbürgt ihre Zukunft. In Betracht kommen hierbei aber naturgemäß nur solche Mündel (Minderjährige und Entmündelte, die in gütlicher Vermögenslage sich befinden. Den geschiedenen Vertretern solcher Mündel wird es daher obliegen, wegen Anordnungen dieser Art sobald mit dem zuständigen Vormundschaftsgericht in Verbindung zu treten.

Das deutsche Volk in Waffen. Es wird uns geschrieben: Ein Mannheimer, der mit der Zusammenstellung einer Handb.-Abteilung betraut ist, mit der er demnächst ins Feld rückt, schreibt an seine Frau: Unter den Mannschaften meiner Abteilung sind sehr viele Kriegsfreiwillige, darunter ein halbes Duzend, die als Jahrgangsgenossen dienen wollen, aber kein Regiment gefunden haben; Da selbst Studenten als Stangenretter, einen 17-jährigen Architekt als Bize-Wachmeister, einen 17-jährigen Landwehrmann als Wagnersführer, 17-jährige Kanoniere am Richtgerät; von den 17-jährigen Sattler, der schon 70 mitgenommen hat, hat ich Dir ja schon erzählt. Jung und Alt ist von dem gleichen Eifer erfüllt und jeder bemüht sich, den gewaltigen Anforderungen nachzukommen.

Wie die durchziehenden Krieger in Mannheim aufgenommen werden. Der „Land. Anz.“ schreibt: Wie erpöhlen folgende Aufzählung: Ich bin gestern Abend mit einem Kommando von ungefähr 30 Mann vom Schiffsplatz in Mannheim eingetroffen. Vom dortigen Roten Kreuz wurden wir sogleich aufs best verpflegt. Nur war, weil wir nicht angemeldet waren, für Quartiere nicht gesorgt. Um dem aber abzuhelfen, erklärte sich der gerade anwesende Großh. Kommandant R. J. in R. bereit, die sämtlichen Mannschaften auf seine Kosten in erstklassige Hotels unterbringen zu lassen.

Der Richard Wagner-Verband deutscher Frauen-Ehrenamtsleistung, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, hat, angefaßt der jetzigen Notlage der Künstler, sein Vereinsvermögen der Unterstützungsstiftung nachstehender Bühnenkünstler überwiesen. Mit Rücksicht auf die Belastung durch den Krieg werden Beiträge für 1914 nicht erhoben. Die Tätigkeit des Verbandes wird aber nach dem Krieg wieder aufgenommen. Interessante Feldpostbriefe

sammelt Julius Hoffler Verlag, Wollweber, um sie in Buchform herauszugeben und sie so der Nachwelt als Quellen der Geschichte aufzubewahren. Die Sichtung und Zusammenstellung hat Prof. Johannes Leiben, Direktor der Stadt-Gewerbeschule, Braunschweig, Kaiser Wilhelm-Straße 68 II., übernommen. An ihn solche Briefe im Original oder in Abschrift einzusenden, werden die Entwürfe gegeben, nachdem sie sich des Einverständnisses des Schreibers vorher versichert haben. Die Originale werden sogleich abgerufen und unbeschädigt zurückgeschickt. Es können auch solche Briefe Verwendung finden, die schon in Tageszeitungen abgedruckt sind. — Professor Leiben ist ein Mitkämpfer von 1870/71, seine unter dem Titel „Hoch Völkler in Frankreich“ herausgegebenen Kriegserinnerungen sind in vielen Tausenden im Reich verbreitet und noch heute ein vielgelesenes Buch wegen der feinen Sprache der Darstellung, die neben dem großen Ernste der Zeit auch den gesunden Humor zu seinem Rechte kommen läßt. — Er ist daher für eine bevorstehende Sammlung ein verständnisvoller Herausgeber. Alle weiteren Anfragen sind nach dort zu richten.

lassen. Wir fühlen uns wie Fürsten und werden auch dem Spender der Liebesgabe durch Aussetzung von Marken vom Kriegsfeldzug um unsere Dankbarkeit zu beweisen suchen. Ein solches vaterländisches Handeln verdient Anerkennung auch von Bürgern anderer Städte.

Ausstellung von Schilderhäuschen für die Wackpösten. Unter der gegenwärtigen regnerischen Witterung haben auch die verschiedenen Wackpösten schwer zu leiden. Wäre da nicht die Ausstellung von Schilderhäuschen möglich, wie solche auch in Ludwigshafen jedem Wackpösten zur Verfügung stehen. Vielleicht unterzieht die Militärbehörde diesen Wunsch einer wohlwollenden Prüfung.

Polizeibericht

vom 21. September

Töblicher Angriffsfall. Am 10. d. M., abends 8 Uhr, wurde der 71 Jahre alte verwitwete Kaufmann Johann Martin Gilsheimer von Heidelberg, wohnhaft in Sodenheim, beim Ueberfahren des Friedriehsringes vor U 2, 7 von einem in der Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen erfasst, zu Boden geworfen und mehrfach so schwer verletzt, daß er — mittels Sanitätswagens in das Allg. Krankenhaus verbracht — nach Verlauf von 2 Stunden (nach Ein Verschulden des Wagenführers soll nicht vorliegen.

Letzte Meldungen.

Die drohende Auflösung Serbiens.

□ Berlin, 21. Sept. (Von uns, Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Die „Reichspost“ meldet aus Rijka: Eintritzende Reizende befehligen die vorwärtsdringende Auflösung Serbiens. Gegen die Prinzen Alexander und Georg besteht geradezu Haß. Sie müssen bewacht werden, um vor Attentaten geschützt zu werden.

Norwegen und Schweden müssen zusammenstehen.

WTB. Christiania, 21. Sept. Fridtjof Nansen hat hier einen Vortrag gehalten, in welchem er eine einjährige Militärdienstzeit für Norwegen und ein militärisches Zusammenhalten Norwegens mit Schweden fordert, als Vorbedingung dafür, daß die skandinavische Galtinsel ihre Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung ihres Schicksals in der Gegenwart und in der Zukunft bewahren könnte. Diese Forderung werde von der Presse unterstützt. In dem Vortrag wird weiter ausgeführt: Die Stimmung der in letzten Tagen eingetroffenen Meldungen, hauptsächlich Auslassungen der englisch-französischen Presse, die die Haltung Norwegens unzureichend als kriegerische bezeichnen, sei der beste Beweis für die augenblickliche Lage. Norwegen und Schweden müßten zusammenstehen, das Schicksal beider Länder sei miteinander verknüpft. Eine von außen kommende Gefahr für das eine sei in gleicher Weise eine Gefahr auch für das andere. Beide Königreiche seien fest entschlossen, ihre Neutralität bis zum äußersten, wenn es sein möchte, mit den Waffen zu wahren und zu verteidigen.

Europa müsse überzeugt sein, daß Norwegen, falls es von einer Macht zwecks Aufgabe seiner Neutralität und der dem Lande aus der Neutralität erwachsenden Rechte angegriffen würde bis zum letzten Blutstropfen seine Neutralität verteidigen würde. Das Gleiche könne ohne Zweifel auch von Schweden gesagt werden.

□ Berlin, 21. Sept. (Von uns, Berl. Bur.) Man meldet aus Petersburg: Der schwedische und der nordwestliche Gesandte am russischen Hof erklären dem Minister Sazonow, Schweden und Norwegen würden ihre Neutralität gemeinsam, wenn nötig, mit bewaffneter Macht verteidigen.

Was man in Frankreich von unserer Reichsanstalt erhofft.

□ Berlin, 21. Sept. (Von uns, Berl. Bur.) Ueber den Erfolg der deutschen Kriegsanleihe kreist folgendes französisches Gerücht. Unter der Ueberschrift: „Die Deutschen stellen sich taub“ läßt sich nämlich der „Figaro“ unter dem 13. September aus Hamburg melden:

Die deutsche Regierung hat einen Anlauf erfaßt, um einen Vorkauf von 1 Milliarde Mark auf die vom Reichstag bewilligten 5 Milliarden Kriegskredite zu erhalten. Aber die Bevölkerung reagiert nur sehr widerwillig 1) auf die zahlreichen und wiederholten Anläufe der Regierung. Nur das Sans Krupp hat eine große Summe genehmigt.

Ein deutscher Flieger über Antwerpen.

□ Berlin, 21. Sept. (Von uns, Berl. Bur.) Man meldet aus Rotterdam: Über Antwerpen erschien am Samstag wieder ein deutscher Flieger in einer Lande und warf Bomben. Ein Gemütskranke wurde durch eine Bombe verletzt.

Sonab kehrt nach Paris zurück.

□ Berlin, 21. Sept. (Von uns, Berl. Bur.) Man meldet aus Paris: Die „Agence Sonab“, welche gleichzeitig mit der Regierung nach Bordeaux übergesiedelt war, hat ihr Quartier wieder nach Paris zurückverlegt.

Handels- und Industrie-Zeitung

Das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe.

Fast 4 1/2 Milliarden gezeichnet.

WTB. Berlin, 20. Sept. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein über alle Erwartungen glänzender. Es sind, abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen, gezeichnet worden: 1,26 Milliarden Schatzanweisungen und 2,94 Milliarden Reichsanleihe, zusammen 4,20 Milliarden Mark. Das endgültige Ergebnis ist vor morgen Abend nicht zu erwarten.

WTB. Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Zu Folge der alle Erwartungen übersteigenden Zeichnungsergebnisse hat sich die Reichsfinanzverwaltung mit einer Aenderung der Einzahltermine für die Kriegsanleihe dahin einverstanden erklärt, daß spätestens am 5. Oktober 40 Prozent (wie nach der Ausschreibung), spätestens am 26. Okt. 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 25. November 20 Prozent (statt 30 Prozent), spätestens am 22. Dezember die restlichen 20 Prozent der gezeichneten Beträge bezahlt werden müssen. Die Berechtigung der Zeichner, vom Zeichnungstag ab den Betrag jederzeit voll zu bezahlen, wird dadurch nicht berührt. Ebenso verbleibt es bei der Bestimmung, daß Beträge bis zu 1000 M. einschließlich ungeteilt zu berichtigen sind.

Mit unserem wirtschaftlichen Siege zu Hause geht es, wie mit den Siegen über die feindlichen Heere. Die erste Meldung gibt niemals den ganzen Erfolg. Was später ergänzend gemeldet wird, ist ein Erfolg an sich. Als gestern bekannt wurde, daß 3 1/2 Milliarden Mark Kriegsanleihe gezeichnet seien, konnten wir das mit Fug und Recht als einen großen Erfolg hinstellen. Aber die amtliche Meldung sagte schon, daß die Ziffern sich noch bedeutend erhöhen würden. Das endgültige Ergebnis ist auch jetzt noch nicht bekannt. Doch wußte man schon gestern Abend, daß abgesehen von einigen noch ausstehenden Teilergebnissen fast 4 1/2 Milliarden gezeichnet seien. Auf die Schatzanweisungen entfällt davon ein Betrag von 1,26 Milliarden (also 0,26 Milliarden mehr, als die erste amtliche Meldung angab) und auf die Reichsanleihe ein solcher von 2,94 Milliarden (also 0,44 Milliarden über der ersten Schätzung). Der Mehrbetrag beläuft sich auf siebenhundert Millionen Mk., was an sich schon eine beträchtliche Summe ist, die z. B. den ursprünglichen Betrag der in diesem Jahre aufgelegten preussischen Schatzanweisungsanleihe um das Doppelte übersteigt.

Die unmittelbare Folge dieses glänzenden, alle Erwartungen übertreffenden Ergebnisses ist ein weiteres Hinausschieben der Zahlungsfristen. Der erste Bedarf in Höhe von 30 Prozent des zugewiesenen Betrages muß allerdings nach wie vor am 5. Oktober gedeckt werden. Aber schon am nächsten Zahlungstermin, dem 26. Oktober, sind nicht mehr 30 (wie nach der ersten Ausschreibung), sondern nur noch 20 Prozent des zugewiesenen Betrages zu zahlen. Am 25. November sind wiederum bloß 20 (statt 30 Prozent) zu zahlen, so daß nach diesem Termin der ursprünglich die volle Begleichung bringen sollte, noch ein Fünftel des zugewiesenen Betrages ausstehen kann. Dieses letzte Fünftel oder wiederum 20 Prozent sind an einem neu angesetzten Zahlungstermin — dem 22. Dezember — zu begleichen. Selbstredend steht es jedermann bei, den gezeichneten Betrag vom Zeichnungstage ab jederzeit voll zu bezahlen. Ebenso müssen Beträge bis einschließlich 1000 Mark eingeteilt berichtigt werden.

Einen deutlicheren Beweis für die finanzielle Kraft des Reiches, als dieses weitere Hinausschieben der Zahlungsfristen, kann es wirklich nicht geben. Da die gezeichneten Beträge aller Voraussicht nach voll zugeteilt werden, so bedeutet das Hinausschieben der Zahlungsverpflichtung von einem Fünftel der Zeichnungssumme den vorläufigen Verzicht auf ein Kapital von 840 Millionen Mark. Ob Frankreich und England auch auf solche Beträge verzichten könnten? Man kann darauf mit einem glatten „Nein“ antworten.

Das glänzende Ergebnis unserer Kriegsanleihe ist nun sich auch bei uns nicht überall genügend bewußt. Die Zahlen geben so ins Riesenhafte, daß jeder Maßstab fehlt. Ist schon dem Durchschnittsbürger die Rechnung mit Millionen nicht gerade sehr geläufig, so vermag seine Vorstellungskraft den Milliarden gegenüber oft gänzlich. Daraus entstehen dann unbedachte Äußerungen, wie etwa folgende: „Ich hatte gedacht, die fünf Milliarden würden voll werden.“ Solche Aussprüche sollten z. Zt. vermieden werden, damit das feind-

liche Ausland nicht die Möglichkeit gewinnt, den glänzenden Erfolg in einen Mißerfolg umzuwandeln. Sie beruhen auf einer Verwechslung des Kriegskredits mit der Kriegsanleihe. Der Reichstag hat dem Reich am 4. August einen Kriegskredit von 5 Milliarden Mark bewilligt. Ein Teil dieser Summe sollte durch die am 10. d. Mts. aufgelegte erste Kriegsanleihe gedeckt werden. Das geschah durch Auflage von einer Milliarde Mark Schatzanweisungen und von Reichsanleihe in unbestimmter Höhe (nicht etwa 4 Milliarden). Wenn trotzdem der weitaus größte Teil des gesamten Kriegskredits gezeichnet worden ist, so übersteigt das oben die kühnsten Erwartungen. Das wird amtlich bestätigt, und wer noch eines Beweises bedurfte, dem braucht ja nur die Tatsache vorgehalten zu werden, daß das Reich nicht einmal die gezeichneten Summen, geschweige denn den ganzen Kredit auf einmal braucht, sondern die Zahlungsfristen verlängert.

Wer weiß denn, was 4,2 Milliarden Mark bedeuten? Wer hat eine Vorstellung von der Größe dieser Summe? Gibt es nicht einen Maßstab, an dem wir sie messen könnten, der uns wie mit einem Maßstab die ungeheure Wucht dieser Zahl, den beispiellosen Erfolg der Kriegsanleihe erteucht künnte?

Ein solcher Maßstab ist in der Tat vorhanden. Es ist die bisherige Höhe der Reichsschuld. Sie betrug am 1. April 1913. Mark 4 897 225 300.—. Davon entfielen auf Reichsanleihen Mark 4 677 225 300.—, und zwar auf 4 Proz. Schuldverschreibungen M. 1 072 007 500.— auf 3 1/2prozentige Schuldverschreibungen Mark 1 970 802 600.— und auf 3proz. Schuldverschreibungen Mk. 1 634 415 200.—. Der Rest von Mk. 220 Millionen kommt auf 4prozentige Schatzanweisungen.

Diese Zahlen reden doch eine sehr deutliche Sprache. Sie sagen, daß wir in knapp zehn Tagen nicht viel weniger angebracht haben, als die gesamte bisherige Reichsschuld. Die Entwicklung, die das Reich in den 44 Jahren seines Bestehens aus einem Agrarstaat über den Industriestaat zu einem kraftstrotzenden Weltreich emporgeführt hat, sie kommt in dem Anwachsen der Reichsschuld auf rund 5 Milliarden Mark zum Ausdruck. Was das Volk selbst an Reichtum, sittlichen Kraft und Vaterlandsliebe in dieser Zeit gewonnen hat, das hat jetzt in dem glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe einen neuen unvergänglichen Beleg gefunden.

Berlin, 20. Sept. (W.B.) Zu dem glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe schreibt der „Lokal-Anz.“:

Dieser finanzielle Erfolg, der sich in seiner Art den mit den Waffen errungenen würdig anreicht, wird weithin und nicht zuletzt in den Reihen unserer Widersacher Bewunderung und soweit diese in Betracht kommen, auch eine tief gedrückte Stellung hervorzurufen. — Im „Tagebl.“ heißt es: Das Resultat der Anleiheausreibung hat den Beweis geliefert, daß der Geist, der unsere Heere zum Siege geführt hat, auch im ganzen Volke lebt, im ganzen Volke, denn alle Schichten der Bevölkerung von den reichsten Kapitalisten und Erwerbsinstituten Deutschlands, die Millionenbeträge zeichnen, bis zu den kleinen Sparern, die ein paar hundert oder tausend Mark beisteuern, haben an dem Gelingen des großen Werkes teilgenommen. Die Zeichnungsbereitschaft der Deutschen stammt aus dem tiefsten Innern, aus der festen und ruhigen Zuversicht des Volkes, daß es in diesem Kampfe siegen muß und siegen wird, wenn es alle seine Kräfte, auch die finanziellen, schnell und stark zusammenfaßt. — In der „Vossischen Zig.“ heißt es: Das ist nicht den Kriegen des wahrhaften, der gewaltige Sieg des wirtschaftlichen Deutschlands, es ist der Sieg jenes Deutschlands, das in der längsten Friedensperiode, die irgendeines großen Volkes Geschichte bisher kennt, durch unermüdete zäheste und mühsame Arbeit eine wirtschaftliche Weltmacht geworden ist. Das Volk hat auf den ersten Ruf Geldmittel zur Verfügung gestellt, deren Höhe den unerschütterlichen Entschluß bedeutet, diesen Schicksalskrieg solange zu führen, bis seine Zwecke vollständig erreicht sind.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Die Errichtung einer Kriegsdarlehenskasse in Oesterreich-Ungarn.

WTB. Wien, 19. Sept. (Nichtamtlich.) Das morgige Reichsgesetzblatt bringt eine kaiserliche Verordnung über die Errichtung einer Kriegsdarlehenskasse. Durch die Gewährung von Kriegsdarlehen soll der weitere Betrieb von wirtschaftlichen

Unternehmungen ermöglicht und gefördert, lediglich auf Spekulation gerichtete Absichten vereitelt und eine eventuelle Schädigung von Gläubigern des Darlehenswertes vermieden werden. Die Verwaltung der Darlehenskasse wird der Oesterreichischen Bank unter Aufsicht des Finanzministers übertragen. Die zur Gewährung von Darlehen erforderlichen Geldmittel werden durch unverzinsliche Kassenscheine beschafft werden, welche die Kriegsdarlehenskasse durch ihre Direktion einen Maßgabe unter Zuzahlung von Darlehen emittiert. Der Maximalbetrag der Kassenscheine für Oesterreich wird mit 500 Millionen Kronen festgesetzt. Die Kriegsdarlehenskasse wird nach Aufheben des Kriegszustandes aufgelöst. Weiterhin wird eine Kriegshilfsbank geschaffen werden. In Ungarn wird ebenfalls eine Kriegsdarlehenskasse unter den gleichen Modalitäten errichtet werden, der als Maximalbetrag 200 Millionen Kronen zugewiesen werden.

Londoner Effektenbörse.

London, 19. Sept. An der heutigen Börse wurde der Satz für Privatskonten auf 3—3 1/2 Prozent festgesetzt. Der Bankengang bezifferte sich auf 47 000 Lstr. Gold.

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 19. Sept. An der heutigen Börse stellte sich der Kurs für Sichtwechsel auf London 4,9525 (g. 4,9500), Cable Transfer 4,9600 (g. 4,9600) und für Silber Bullion auf 5 1/4 (g. 5,175).

Handel und Industrie.

Der Außenhandel Oesterreich-Ungarns.

Wien, 20. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes betrug im Monat Juli die Einfuhr 294,1, die Ausfuhr 227,3 Millionen Kronen, das sind 18,1 bzw. 15,3 Mill. Kronen mehr als im Vorjahr. Die Einfuhr in den Monaten Januar bis Juli betrug 2153,6, die Ausfuhr 1556,6 Mill. Kronen, das sind 206,4 bzw. 21,6 Mill. Kronen mehr als im Vorjahr. Demnach beträgt das Passivum der Handelsbilanz für Januar bis Juli 597 gegen 412,2 Mill. Kronen im Vorjahr.

Oesterreichische Waffenfabrikgesellschaft.

Die Bilanz des Geschäftsjahres 1913/14 weist einen Reingewinn von K. 3 104 891.— aus, der folgenderweise verwendet wird. Dividende K. 38.— pro Aktie (wie im Vorjahr) K. 1 995 000.—, Reservofonds K. 350 000.—, Tantiemen K. 191 564, außerordentliche Widmung an den Pensionsfonds der Angestellten K. 50 000.—, außerordentliche Widmung an den Arbeiterunterstützungs- und Invalidenfonds K. 200 000.—, Gewinnvortrag K. 318 327.—.

Warenmärkte.

Mannheimer Marktbericht vom 21. Sept.

Kartoffeln p. Zentner	4,30—5,50	Kirschen per Pfund	0,20—0,22
bessere	5,25—5,50	Heldlberer p. Pfund	0,05—0,07
Erdäpfel per 100 Stk.	0,12—0,15	Trauben per Pfund	0,25—0,35
Bismontkohl per 100 Stk.	0,15—0,20	Pflauchen per Pfund	0,08—0,15
Spinat per 100 Stk.	0,12—0,15	Nüsse per 25 Stk.	0,25—0,30
Wirsing per 100 Stk.	0,08—0,12	Kaselnüsse per Pfund	0,50—0,60
Stroh per 100 Stk.	0,08—0,11	Eier per 5 Stk.	1,10—1,20
Weizenstr. p. Pfd.	0,01—0,04	Butter per Pfund	0,45—0,55
Kohlstr. 3 Qualitäten	0,10—0,12	Häufchen 10 Stk.	0,40—0,50
Kaffeebohnen p. 100 Stk.	0,05—0,10	Aal	0,80—1,20
Sultan	0,05—0,10	Karpfen	1,00—1,50
Sultanat p. Pfd.	0,03—0,10	Brosen per Pfund	0,60—0,70
Felsalut per 100 Stk.	0,10—0,20	Hoch per Pfund	1,20—1,50
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Büchse per Pfund	0,90—1,20
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Wasserdosen per Pfd.	0,45—0,50
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Lederbrot per Pfd.	0,50—0,50
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Stoßkuchen p. Pfund	0,30—0,50
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Hase per Stück	3,50—4,50
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Roh per Pfund	0,60—1,20
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Huhn (junges) p. Stück	1,50—2,00
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Huhn (junges) p. Stück	1,50—2,00
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Feldhase per 100 Stk.	0,05—1,20
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Ente per Stück	3,00—4,00
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Tauben per Paar	1,20—1,50
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Gans lebend p. Stück	2,00—3,00
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Gans geschl. p. Stück	3,50—4,00
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10	Zwiebelsch.	0,03—0,05
Sultanat p. Pfd.	0,05—0,10		

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 19. Sept. Angeregt durch ungünstige Berichte aus Argentinien und durch die bessere Exportnachfrage verkehrte der Markt in fester Haltung. Am Schluß des Marktes wiesen die Preise gegen gestern Besserungen um 2 1/2—5 c. auf.

New-York, 19. Septbr.

Kurs vom 18. 10	Kurs vom 19. 10
Weizen	2,20—2,30
loka	121—117
Sept.	122—120
Okt.	123—121
Nov.	124—122
Dez.	125—123
Jan.	126—124
Febr.	127—125
März	128—126
April	129—127
Mai	130—128
Juni	131—129
Juli	132—130
Aug.	133—131
Sept.	134—132
Okt.	135—133
Nov.	136—134
Dez.	137—135
Jan.	138—136
Febr.	139—137
März	140—138
April	141—139
Mai	142—140
Juni	143—141
Juli	144—142
Aug.	145—143
Sept.	146—144
Okt.	147—145
Nov.	148—146
Dez.	149—147
Jan.	150—148
Febr.	151—149
März	152—150
April	153—151
Mai	154—152
Juni	155—153
Juli	156—154
Aug.	157—155
Sept.	158—156
Okt.	159—157
Nov.	160—158
Dez.	161—159
Jan.	162—160
Febr.	163—161
März	164—162
April	165—163
Mai	166—164
Juni	167—165
Juli	168—166
Aug.	169—167
Sept.	170—168
Okt.	171—169
Nov.	172—170
Dez.	173—171
Jan.	174—172
Febr.	175—173
März	176—174
April	177—175
Mai	178—176
Juni	179—177
Juli	180—178
Aug.	181—179
Sept.	182—180
Okt.	183—181
Nov.	184—182
Dez.	185—183
Jan.	186—184
Febr.	187—185
März	188—186
April	189—187
Mai	190—188
Juni	191—189
Juli	192—190
Aug.	193—191
Sept.	194—192
Okt.	195—193
Nov.	196—194
Dez.	197—195
Jan.	198—196
Febr.	199—197
März	200—198
April	201—199
Mai	202—200
Juni	203—201
Juli	204—202
Aug.	205—203
Sept.	206—204
Okt.	207—205
Nov.	208—206
Dez.	209—207
Jan.	210—208
Febr.	211—209
März	212—210
April	213—211
Mai	214—212
Juni	215—213
Juli	216—214
Aug.	217—215
Sept.	218—216
Okt.	219—217
Nov.	220—218
Dez.	221—219
Jan.	222—220
Febr.	223—221
März	224—222
April	225—223
Mai	226—224
Juni	227—225
Juli	228—226
Aug.	229—227
Sept.	230—228
Okt.	231—229
Nov.	232—230
Dez.	233—231
Jan.	234—232
Febr.	235—233
März	236—234
April	237—235
Mai	238—236
Juni	239—237
Juli	240—238
Aug.	241—239
Sept.	242—240
Okt.	243—241
Nov.	244—242
Dez.	245—243
Jan.	246—244
Febr.	247—245
März	248—246
April	249—247
Mai	250—248
Juni	251—249
Juli	252—250
Aug.	253—251
Sept.	254—252
Okt.	255—253
Nov.	256—254
Dez.	257—255
Jan.	258—256
Febr.	259—257
März	260—258
April	261—259
Mai	262—260
Juni	263—261
Juli	264—262
Aug.	265—263
Sept.	266—264
Okt.	267—265
Nov.	268—266
Dez.	269—267
Jan.	270—268
Febr.	271—269
März	272—270
April	273—271
Mai	274—272
Juni	275—273
Juli	276—274
Aug.	277—275
Sept.	278—276
Okt.	279—277
Nov.	280—278
Dez.	281—279
Jan.	282—280
Febr.	283—281
März	284—282
April	285—283
Mai	286—284
Juni	287—285
Juli	288—286
Aug.	289—287
Sept.	290—288
Okt.	291—289
Nov.	292—290
Dez.	293—291
Jan.	294—292
Febr.	295—293
März	296—294
April	297—295
Mai	298—296
Juni	299—297
Juli	300—298
Aug.	301—299
Sept.	302—300
Okt.	303—301
Nov.	304—302
Dez.	305—303
Jan.	306—304
Febr.	307—305
März	308—306
April	309—307
Mai	310—308
Juni	311—309
Juli	312—310
Aug.	313—311
Sept.	314—312
Okt.	315—313
Nov.	316—314
Dez.	317—315
Jan.	318—316
Febr.	319—317
März	320—318
April	321—319
Mai	322—320
Juni	323—321
Juli	324—322
Aug.	325—323
Sept.	326—324
Okt.	327—325
Nov.	328—326
Dez.	329—327
Jan.	330—328
Febr.	331—329
März	332—330
April	333—331
Mai	334—332
Juni	335—333
Juli	336—334
Aug.	337—335
Sept.	338—336
Okt.	339—337
Nov.	340—338
Dez.	341—339
Jan.	342—340
Febr.	343—341
März	344—342
April	345—343
Mai	346—344
Juni	347—345
Juli	348—346
Aug.	349—347
Sept.	350—348
Okt.	351—349
Nov.	352—350
Dez.	353—351
Jan.	354—352
Febr.	355—353
März	356—354
April	357—355
Mai	358—356
Juni	359—357
Juli	360—358
Aug.	361—359
Sept.	362—360
Okt.	363—361
Nov.	364—362

Landsturm!
gedienter und ungedienter.
Anträge für Lebensversicherungen einschließlich der Kriegsvorsicherung, ohne Extraprämie wofür Auszahlung der vollen Versicherungssumme bedingungslos garantiert wird, werden fortgesetzt noch entgegen genommen durch
Max Burk
Büro: Waldparkstraße 25. — Teleph. 7204

Kirchen-Anfrage.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Kriegsandanacht.
Montag, den 21. September 1914.
Leinwandkirche. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Schenk.
Friedenskirche. Abends 8 Uhr, Stadtpf. Sieger.

Unser Geschäft befindet sich jetzt
P 7, 1
Heidelbergerstr. Heidelbergstr.
(gegenüber Kaffee Hohenzollern.)
Geschw. Wolf,
Spezialhaus für Damen-Hüte.
früher P 4, 18, Strohmärkt.

Wir machen die ergebene Mitteilung, daß der Betrieb in unserer
Orthopädischen Heilanstalt
M 7, 23
keinerlei Unterbrechung erleidet.
Die Leitung.

ALLG. RABATT-SPARVEREIN
PFENNIG 20 PFENNIG
MANNHEIM
Bekanntmachung.
Wir geben hiermit bekannt, daß unsere grünen Rabattmarken mit dem Aufdruck „Giltig bis 1. 1. 1915“ noch in den Jahren 1915, 1916 von uns eingelöst werden. Von Mitte Oktober ab kommen neue Marken mit Aufdruck „Giltig bis 1. 1. 1918“ zur Ausgabe und können solche zu den alten Marken eingeklebt werden.
Allgemeiner Rabatt-Sparverein
Mannheim u. Umgebung (e. V.)

Bekanntmachung.
Der Stadtrat hat bei der letzten Sitzung in Rücksicht genommen, daß den Stadtpf. Heidenheim Badische Kleingärten anzulegen. Um zum Teil einen Ueberblick darüber zu erhalten, in welchem Umfang ein Bedürfnis nach solchen Gärten vorhanden ist, liegt während der nächsten 14 Tage auf dem Gemeindefekretariat Heidenheim eine Liste auf, in welche sich Bewerber solcher Gärten einzutragen können. Ob und in welcher Anzahl die Gärten angelegt werden, wird die Verwaltung nach der Prüfung der eingeleisten Anträge entscheiden.
Mannheim, 17. Sept. 1914.
Bürgermeisteramt
Dr. Winter.

Die Sprechstunden
finden Montag u. Dienstag von 6—8 Uhr abends im alten Rathaus, Zimmer 10 statt.
Stadt. Gesundheitsstelle für Unheimliche.

Mehrere Fahrwerke
zum Grund fahren sofort gesucht.
In erfragen Bauwerke Elektrische u. wertvolle Anfahrmaschinen.
Keraltiger Leiter eines Kriegerdienstes in unweit Mannheim bietet um leibliche Uebernahme eines Klaviers

um den verminderten Preisen vorzulegen zu können. Freundliche Angebote erbeten u. Nr. 98872 a. d. Expedition bl. Bl. Am nächsten empf. ich billige Gebote. Reg. R. 2, 15a, 4. St. 7221

Erdbarbeiten einseh.
Sicherungsanlagen für den Bau von Gassen im Gebiet der neuen Betriebswerkstätte in Schwellingen samt Nebenarbeiten nach der Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 im öffentlichen Wettbewerb in einem Post zu vergeben: 8890 ohm Erdbewegung, 2100 Kub. m Kleinförderung, 28422 Vertragsbedingungen u. Zeichnungen in unserm Dienstausschuss, Tunnelstraße 3, Zimmer 16 einzusehen, dabei die Absicht von Angeboten vorzubringen. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist Sonntag den 20. September 1914, vormittags 11 Uhr zur öffentlichen Verlesung der Bedingungen und zur Zeit mit der Aufschrift „Erdbarbeiten in Schwellingen“ bei und einzulegen. Zuschlagsfrist 2 Wochen.
Mannheim, 17. Sept. 1914.
Gr. Bahnaninspektion 2.

Kaufloß-Berichtigung.
Die zum Nachlaß der Frau, Sophie Friederich, geb. Hoffmann, hier gebürtig, gehörige Kasse der Dienstadt, 22. Sept. d. J. nachmittags 2 Uhr in K 3, 17, Hof links öffentlich gegen das: eine alte Porzellanstele, Porzellanstele, Porzellanstele u. Porzellanstele in verschiedenen Größen, 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10, 1/12, 1/16, 1/20, 1/24, 1/30, 1/36, 1/40, 1/48, 1/60, 1/72, 1/84, 1/96, 1/108, 1/120, 1/144, 1/168, 1/180, 1/216, 1/252, 1/288, 1/324, 1/360, 1/432, 1/504, 1/576, 1/648, 1/720, 1/864, 1/1008, 1/1152, 1/1296, 1/1440, 1/1728, 1/2016, 1/2304, 1/2592, 1/2880, 1/3264, 1/3648, 1/4032, 1/4416, 1/4800, 1/5184, 1/5568, 1/5952, 1/6336, 1/6720, 1/7104, 1/7488, 1/7872, 1/8256, 1/8640, 1/9024, 1/9408, 1/9792, 1/10176, 1/10560, 1/10944, 1/11328, 1/11712, 1/12100, 1/12480, 1/12864, 1/13248, 1/13632, 1/14016, 1/14400, 1/14784, 1/15168, 1/15552, 1/15936, 1/16320, 1/16704, 1/17088, 1/17472, 1/17856, 1/18240, 1/18624, 1/19008, 1/19392, 1/19776, 1/20160, 1/20544, 1/20928, 1/21312, 1/21696, 1/22080, 1/22464, 1/22848, 1/23232, 1/23616, 1/24000, 1/24384, 1/24768, 1/25152, 1/25536, 1/25920, 1/26304, 1/26688, 1/27072, 1/27456, 1/27840, 1/28224, 1/28608, 1/28992, 1/29376, 1/29760, 1/30144, 1/30528, 1/30912, 1/31296, 1/31680, 1/32064, 1/32448, 1/32832, 1/33216, 1/33600, 1/33984, 1/34368, 1/34752, 1/35136, 1/35520, 1/35904, 1/36288, 1/36672, 1/37056, 1/37440, 1/37824, 1/38208, 1/38592, 1/38976, 1/39360, 1/39744, 1/40128, 1/40512, 1/40896, 1/41280, 1/41664, 1/42048, 1/42432, 1/42816, 1/43200, 1/43584, 1/43968, 1/44352, 1/44736, 1/45120, 1/45504, 1/45888, 1/46272, 1/46656, 1/47040, 1/47424, 1/47808, 1/48192, 1/48576, 1/48960, 1/49344, 1/49728, 1/50112, 1/50496, 1/50880, 1/51264, 1/51648, 1/52032, 1/52416, 1/52800, 1/53184, 1/53568, 1/53952, 1/54336, 1/54720, 1/55104, 1/55488, 1/55872, 1/56256, 1/56640, 1/57024, 1/57408, 1/57792, 1/58176, 1/58560, 1/58944, 1/59328, 1/59712, 1/60096, 1/60480, 1/60864, 1/61248, 1/61632, 1/62016, 1/62400, 1/62784, 1/63168, 1/63552, 1/63936, 1/64320, 1/64704, 1/65088, 1/65472, 1/65856, 1/66240, 1/66624, 1/67008, 1/67392, 1/67776, 1/68160, 1/68544, 1/68928, 1/69312, 1/69696, 1/70080, 1/70464, 1/70848, 1/71232, 1/71616, 1/72000, 1/72384, 1/72768, 1/73152, 1/73536, 1/73920, 1/74304, 1/74688, 1/75072, 1/75456, 1/75840, 1/76224, 1/76608, 1/76992, 1/77376, 1/77760, 1/78144, 1/78528, 1/78912, 1/79296, 1/79680, 1/80064, 1/80448, 1/80832, 1/81216, 1/81600, 1/81984, 1/82368, 1/82752, 1/83136, 1/83520, 1/83904, 1/84288, 1/84672, 1/85056, 1/85440, 1/85824, 1/86208, 1/86592, 1/86976, 1/87360, 1/87744, 1/88128, 1/88512, 1/88896, 1/89280, 1/89664, 1/90048, 1/90432, 1/90816, 1/91200, 1/91584, 1/91968, 1/92352, 1/92736, 1/93120, 1/93504, 1/93888, 1/94272, 1/94656, 1/95040, 1/95424, 1/95808, 1/96192, 1/96576, 1/96960, 1/97344, 1/97728, 1/98112, 1/98496, 1/98880, 1/99264, 1/99648, 1/100032, 1/100416, 1/100800, 1/101184, 1/101568, 1/101952, 1/102336, 1/102720, 1/103104, 1/103488, 1/103872, 1/104256, 1/104640, 1/105024, 1/105408, 1/105792, 1/106176, 1/106560, 1/106944, 1/107328, 1/107712, 1/108096, 1/108480, 1/108864, 1/109248, 1/109632, 1/110016, 1/110400, 1/110784, 1/111168, 1/111552, 1/111936, 1/112320, 1/112704, 1/113088, 1/113472, 1/113856, 1/114240, 1/114624, 1/115008, 1/115392, 1/115776, 1/116160, 1/116544, 1/116928, 1/117312, 1/117696, 1/118080, 1/118464, 1/118848, 1/119232, 1/119616, 1/120000, 1/120384, 1/120768, 1/121152, 1/121536, 1/121920, 1/122304, 1/122688, 1/123072, 1/123456, 1/123840, 1/124224, 1/124608, 1/124992, 1/125376, 1/125760, 1/126144, 1/126528, 1/126912, 1/127296, 1/127680, 1/128064, 1/128448, 1/128832, 1/129216, 1/129600, 1/130000, 1/130384, 1/130768, 1/131152, 1/131536, 1/131920, 1/132304, 1/132688, 1/133072, 1/133456, 1/133840, 1/134224, 1/134608, 1/134992, 1/135376, 1/135760, 1/136144, 1/136528, 1/136912, 1/137296, 1/137680, 1/138064, 1/138448, 1/138832, 1/139216, 1/139600, 1/140000, 1/140384, 1/140768, 1/141152, 1/141536, 1/141920, 1/142304, 1/142688, 1/143072, 1/143456, 1/143840, 1/144224, 1/144608, 1/144992, 1/145376, 1/145760, 1/146144, 1/146528, 1/146912, 1/147296, 1/147680, 1/148064, 1/148448, 1/148832, 1/149216, 1/149600, 1/150000, 1/150384, 1/150768, 1/151152, 1/151536, 1/151920, 1/152304, 1/152688, 1/153072, 1/153456, 1/153840, 1/154224, 1/154608, 1/154992, 1/155376, 1/155760, 1/156144, 1/156528, 1/156912, 1/157296, 1/157680, 1/158064, 1/158448, 1/158832, 1/159216, 1/159600, 1/160000, 1/160384, 1/160768, 1/161152, 1/161536, 1/161920, 1/162304, 1/162688, 1/163072, 1/163456, 1/163840, 1/164224, 1/164608, 1/164992, 1/165376, 1/165760, 1/166144, 1/166528, 1/166912, 1/167296, 1/167680, 1/168064, 1/168448, 1/168832, 1/169216, 1/169600, 1/170000, 1/170384, 1/170768, 1/171152, 1/171536, 1/171920, 1/172304, 1/172688, 1/173072, 1/173456, 1/173840, 1/174224, 1/174608, 1/174992, 1/175376, 1/175760, 1/176144, 1/176528, 1/176912, 1/177296, 1/177680, 1/178064, 1/178448, 1/178832, 1/179216, 1/179600, 1/180000, 1/180384, 1/180768, 1/181152, 1/181536, 1/181920, 1/182304, 1/182688, 1/183072, 1/183456, 1/183840, 1/184224, 1/184608, 1/184992, 1/185376, 1/185760, 1/186144, 1/186528, 1/186912, 1/187296, 1/187680, 1/188064, 1/188448, 1/188832, 1/189216, 1/189600, 1/190000, 1/190384, 1/190768, 1/191152, 1/191536, 1/191920, 1/192304, 1/192688, 1/193072, 1/193456, 1/193840, 1/194224, 1/194608, 1/194992, 1/195376, 1/195760, 1/196144, 1/196528, 1/196912, 1/197296, 1/197680, 1/198064, 1/198448, 1/198832, 1/199216, 1/199600, 1/200000, 1/200384, 1/200768, 1/201152, 1/201536, 1/201920, 1/202304, 1/202688, 1/203072, 1/203456, 1/203840, 1/204224, 1/204608, 1/204992, 1/205376, 1/205760, 1/206144, 1/206528, 1/206912, 1/207296, 1/207680, 1/208064, 1/208448, 1/208832, 1/209216, 1/209600, 1/210000, 1/210384, 1/210768, 1/211152, 1/211536, 1/211920, 1/212304, 1/212688, 1/213072, 1/213456, 1/213840, 1/214224, 1/214608, 1/214992, 1/215376, 1/215760, 1/216144, 1/216528, 1/216912, 1/217296, 1/217680, 1/218064, 1/218448, 1/218832, 1/219216, 1/219600, 1/220000, 1/220384, 1/220768, 1/221152, 1/221536, 1/221920, 1/222304, 1/222688, 1/223072, 1/223456, 1/223840, 1/224224, 1/224608, 1/224992, 1/225376, 1/225760, 1/226144, 1/226528, 1/226912, 1/227296, 1/227680, 1/228064, 1/228448, 1/228832, 1/229216, 1/229600, 1/230000, 1/230384, 1/230768, 1/231152, 1/231536, 1/231920, 1/232304, 1/232688, 1/233072, 1/233456, 1/233840, 1/234224, 1/234608, 1/234992, 1/235376, 1/235760, 1/236144, 1/236528, 1/236912, 1/237296, 1/237680, 1/238064, 1/238448, 1/238832, 1/239216, 1/239600, 1/240000, 1/240384, 1/240768, 1/241152, 1/241536, 1/241920, 1/242304, 1/242688, 1/243072, 1/243456, 1/243840, 1/244224, 1/244608, 1/244992, 1/245376, 1/245760, 1/246144, 1/246528, 1/246912, 1/247296, 1/247680, 1/248064, 1/248448, 1/248832, 1/249216, 1/249600, 1/250000, 1/250384, 1/250768, 1/251152, 1/251536, 1/251920, 1/252304, 1/252688, 1/253072, 1/253456, 1/253840, 1/254224, 1/254608, 1/254992, 1/255376, 1/255760, 1/256144, 1/256528, 1/256912, 1/257296, 1/257680, 1/258064, 1/258448, 1/258832, 1/259216, 1/259600, 1/260000, 1/260384, 1/260768, 1/261152, 1/261536, 1/261920, 1/262304, 1/262688, 1/263072, 1/263456, 1/263840, 1/264224, 1/264608, 1/264992, 1/265376, 1/265760, 1/266144, 1/266528, 1/266912, 1/267296, 1/267680, 1/268064, 1/268448, 1/268832, 1/269216, 1/269600, 1/270000, 1/270384, 1/270768, 1/271152, 1/271536, 1/271920, 1/272304, 1/272688, 1/273072, 1/273456, 1/273840, 1/274224, 1/274608, 1/274992, 1/275376, 1/275760, 1/276144, 1/276528, 1/276912, 1/277296, 1/277680, 1/278064, 1/278448, 1/278832, 1/279216, 1/279600, 1/280000, 1/280384, 1/280768, 1/281152, 1/281536, 1/281920, 1/282304, 1/282688, 1/283072, 1/283456, 1/283840, 1/284224, 1/284608, 1/284992, 1/285376, 1/285760, 1/286144, 1/286528, 1/286912, 1/287296, 1/287680, 1/288064, 1/288448, 1/288832, 1/289216, 1/289600, 1/290000, 1/290384, 1/290768, 1/291152, 1/291536, 1/291920, 1/292304, 1/292688, 1/293072, 1/293456, 1/293840, 1/294224, 1/294608, 1/294992, 1/295376, 1/295760, 1/296144, 1/296528, 1/296912, 1/297296, 1/297680, 1/298064, 1/298448, 1/298832, 1/299216, 1/299600, 1/300000, 1/300384, 1/300768, 1/301152, 1/301536, 1/301920, 1/302304, 1/302688, 1/303072, 1/303456, 1/303840, 1/304224, 1/304608, 1/304992, 1/305376, 1/305760, 1/306144, 1/306528, 1/306912, 1/307296, 1/307680, 1/308064, 1/308448, 1/308832, 1/309216, 1/309600, 1/310000, 1/310384, 1/310768, 1/311152, 1/311536, 1/311920, 1/312304, 1/312688, 1/313072, 1/313456, 1/313840, 1/314224, 1/314608, 1/314992, 1/315376, 1/315760, 1/316144, 1/316528, 1/316912, 1/317296, 1/317680, 1/318064, 1/318448, 1/318832, 1/319216, 1/319600, 1/320000, 1/320384, 1/320768, 1/321152, 1/321536, 1/321920, 1/322304, 1/322688, 1/323072, 1/323456, 1/323840, 1/324224, 1/324608, 1/324992, 1/325376, 1/325760, 1/326144, 1/326528, 1/326912, 1/327296, 1/327680, 1/328064, 1/328448, 1/328832, 1/329216, 1/329600, 1/330000, 1/330384, 1/330768, 1/331152, 1/331536, 1/331920, 1/332304, 1/332688, 1/333072, 1/333456, 1/333840, 1/334224, 1/334608, 1/334992, 1/335376, 1/335760, 1/336144, 1/336528, 1/336912, 1/337296, 1/337680, 1/338064, 1/338448, 1/338832, 1/339216, 1/339600, 1/340000, 1/340384, 1/340768, 1/341152, 1/341536, 1/341920, 1/342304, 1/342688, 1/343072, 1/343456, 1/343840, 1/344224, 1/344608, 1/344992, 1/345376, 1/345760, 1/346144, 1/346528, 1/346912, 1/347296, 1/347680, 1/348064, 1/348448, 1/348832, 1/349216, 1/349600, 1/350000, 1/350384, 1/350768, 1/351152, 1/351536, 1/351920, 1/352304, 1/352688, 1/353072, 1/353456, 1/353840, 1/354224, 1/354608, 1/354992, 1/355376, 1/355760, 1/356144, 1/356528, 1/356912, 1/357296, 1/357680, 1/358064, 1/358448, 1/358832, 1/359216, 1/359600, 1/360000, 1/360384, 1/360768, 1/361152, 1/361536, 1/361920, 1/362304, 1/362688, 1/363072, 1/363456, 1/363840, 1/364224, 1/364608, 1/364992, 1/365376, 1/365760, 1/366144, 1/366528, 1/366912, 1/367296, 1/367680, 1/368064, 1/368448, 1/368832, 1/369216, 1/369600, 1/370000, 1/370384, 1/370768, 1/371152, 1/371536, 1/371920, 1/372304, 1/372688, 1/373072, 1/373456, 1/373840, 1/374224, 1/374608, 1/374992, 1/375376, 1/375760, 1/376144, 1/376528, 1/376912, 1/377296, 1/377680, 1/378064, 1/378448, 1/378832, 1/379216, 1/379600, 1/380000, 1/380384, 1/380768, 1/381152, 1/381536, 1/381920, 1/382304, 1/382688, 1/383072, 1/383456, 1/383840, 1/384224, 1/384608, 1/384992, 1/385376, 1/385760, 1/386144, 1/386528, 1/386912, 1/387296, 1/387680, 1/388064, 1/388448, 1/388832, 1/389216, 1/389600, 1/390000, 1/390384, 1/390768, 1/391152, 1/391536, 1/391920, 1/392304, 1/392688, 1/393072, 1/393456, 1/393840, 1/394224, 1/394608, 1/394992, 1/395376, 1/395760, 1/396144, 1/396528, 1/396912, 1/397296, 1/397680, 1/398064, 1/398448, 1/398832, 1/399216, 1/399600, 1/400000, 1/400384, 1/400768, 1/401152, 1/401536, 1/401920, 1/402304, 1/402688, 1/403072, 1/403456, 1/403840, 1/404224, 1/404608, 1/404992, 1/405376, 1/405760, 1/406144, 1/406528, 1/406912, 1/407296, 1/407680, 1/408064, 1/408448, 1/408832, 1/409216, 1/409600, 1/410000, 1/410384, 1/410768, 1/411152, 1/411536, 1/411920, 1/41230

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Joh. Martin Nilsheimer

gestern abend gegen 10 Uhr infolge eines Unglücksfalles im Alter von 74 Jahren unerwartet entlassen wurde.

Seckenheim, Aegasterhausen, Heidelberg, Schwetzingen, 20. September 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Fritz Nilsheimer.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22. September 1914, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verloren

Wurde ein Oberlsg. K... gegen Belohnung... Goldene Kette verloren... gegen gute Belohnung abzugeben...

Unterricht

Privat-Borshute... Unterricht... Privat-Borshute... Unterricht...

Alte Unterwelt

Alte Unterwelt... Unterricht... Alte Unterwelt... Unterricht...

Geldverkehr

Darlehen, Kredit, Hypotheken-Geld... Geldverkehr... Darlehen, Kredit, Hypotheken-Geld...

Vermischtes

Theaterplatz... Vermischtes... Theaterplatz... Vermischtes...

Theaterplatz

Theaterplatz... Vermischtes... Theaterplatz... Vermischtes...

Einquartierung

Einquartierung... Vermischtes... Einquartierung... Vermischtes...

Einquartierung

Einquartierung... Vermischtes... Einquartierung... Vermischtes...

Kassen-Schränke

Kassen-Schränke... Vermischtes... Kassen-Schränke... Vermischtes...

Banktresore

Banktresore... Vermischtes... Banktresore... Vermischtes...

L.Schiffers

L.Schiffers... Vermischtes... L.Schiffers... Vermischtes...

Uniformen von Damen-Hüten

Uniformen von Damen-Hüten... Vermischtes... Uniformen von Damen-Hüten... Vermischtes...

Wochenbettpflegerin

Wochenbettpflegerin... Wochenbettpflegerin...

Damen

Damen... Damen... Damen...

Hüte

Hüte... Hüte... Hüte...

Privat-Wohnheim

Privat-Wohnheim... Privat-Wohnheim...

Heirat

Heirat... Heirat... Heirat...

Heirat

Heirat... Heirat... Heirat...

Ankauf

Ankauf... Ankauf... Ankauf...

Getrag. Kleider

Getrag. Kleider... Getrag. Kleider...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Verkauf

Verkauf... Verkauf... Verkauf...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Fahrrad

Fahrrad... Fahrrad... Fahrrad...

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste meines lieben Gatten, unseres guten treuberechtigten Vaters, Herrn

Peter Schneider, Wagenbauer

sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir noch Herrn Stadtpfarrer v. Schöpfer für seine tröstlichen Worte am Grabe.

Mannheim, R 7, 13, den 21. Sept. 1914. Die trauernden Hinterbliebenen: Fran K. Schneider Wwe, Elisabeth und Erwin Klamm.

TRAUERSACHEN

werden sofort gereinigt und gefärbt bei billiger Berechnung. 39443 Färberei Meier, Gsm. Reinigungs-Anstalt P 1, 6 H 4, 50 J 1, 19 Lindenhof: Reindammstrasse 54.

Kriegsversicherungen.

Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ schließt Kriegsgefahr an Lebensversicherungen u. ungedienten Landsturmen prämienfrei ein. Für gedienten Landsturm und sonstige Kriegsteilnehmer gegen einmalige niedrige Zuschlagsprämie.

Weitere Auskunft erteilt: Generalagentur: Hans Mord, Mannheim, P 5, 1.

Schwestern- u. Rote Kreuz-Schürzen

Hauben und sonstige Konfektion für Lazarett- und Kriegsanstalt, Rosen, Rosen usw. und die beliebtesten Soldaten-Uniform-Knaben-Schürzen erzeugt selbst und preiswert, nur im Großen (440) EMIL HERBST, Schulhofstr. 25, Uim a. D.

Stellen finden

Wichtige ständige... Stellen finden... Wichtige ständige...

Metalldrücker

Metalldrücker... Metalldrücker... Metalldrücker...

Spengler

Spengler... Spengler... Spengler...

Sattler

Sattler... Sattler... Sattler...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wädchen

Wädchen... Wädchen... Wädchen...

Wirtshaus... Wirtshaus... Wirtshaus...

Wirtschaften

Wirtschaften... Wirtschaften... Wirtschaften...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...

Wirtsleute

Wirtsleute... Wirtsleute... Wirtsleute...



Gelegenheitskäufe

in den modernsten Herbststoffen

Herbststoffen

1 Posten Röhren - Kostüm - Stoffe

circa 130 cm breit, nur schwarz, für elegante Jackenkleider, regulärer Wert sonst bis 3.90 Mk.

Jetzt per Meter 2.40 Mk.

1 Posten 140 cm breite Knaben-Cheviot

kräftige starke Qualität, Reine Wolle, für Knaben-Anzüge u. Hosen, regulärer Wert sonst bis 3.25 Mk.

Jetzt per Meter 1.85 Mk.

1 Posten Gemust. Kostüm - Stoffe

ca. 130 cm breit, für eleg. Jackenkleider und Röcke in den neuesten Karostellungen, regulärer Wert bis 4.50 Mk.

Jetzt per Meter 2.90 Mk.

1 Posten Neue reinwoll. Schotten

doppeltbreit, in den neuesten Farbenstellungen, für praktische Schulkleider, regulärer Wert sonst bis 2.25 Mk.

Jetzt per Meter 1.48 Mk.

Ein Zufallskauf!

140 cm breite Mantel - Stoffe

eleg. samtschöne weiche Ware, neuartige Muster in vielen Farben, für Damen- u. Herren-Unterzeug, mit kariertem Abschnitt, regulärer Wert sonst 5.00 Mk.

Jetzt per Meter 4.90 Mk.

Billige Weißwaren

Samson & Co.

D 1, 1 Nur l. Etage D 1, 1

gegenüber Kaufhaus - Paradeplatz

Aufgang durch den Hauptflur

Einziges grossartiges Elazengeschäft in dieser Art am Platze.

Zu vermieten

2 große helle

Arbeits-Räume

mit einem hellen Nebenraum

Kühne & Aulbach

Q 1, 10.

